Kattowitzer Volkszeitung

verbunden mit der Oberschlesischen Volksstimme und Beuthener Volkszeitung.

Aeltestes Zentrums-Organ — Für Wahrheit, Freiheit und Recht! — **für den Kreis Kattowitz.**

Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund", Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der oberschlesische Sonntagsbote", religiöse Wochenschrift, ferner „Der Kinderfreund", Zeitung für die heranwachsende Jugend; vierzehntägig: „Der ärztliche Ratgeber"; vierzehntägig: „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber"; vierzehntägig: „Illustrierte Frauenzeitung"; periodisch: Vollständige Ziehungslisten der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie; jährlich: ein Wandkalender.

Die Kattowitzer Volkszeitung erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Der Abonnementspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporteuren vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pf.

Geschäftsstelle Post- und Mühlstraßen-Ecke. (A. Kraus Buchhandlung. Inhaber Hantke.) Fernspr. 1508. Verlag u. Rotationsdruck von Friedrich Feldhuss in Gleiwitz. Fernsprecher Nr. 136 und 1076.

Inserate kosten 20 Pf. für die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 60 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Beilagengebühr 6 Mk pro Tausend. Alle Briefsendungen richte man nach Gleiwitz.

Ist ein Abonnent im Berufe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen anheimgegeben, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein klagbarer Anspruch besteht nicht.

Bei etwaiger Beitreibung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Akkorden oder im Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 169. Donnerstag, den 27. Juli 1916. 42. Jahrgang.

Neue feindliche Massenvorstöße an der Somme gescheitert.

Der Kaiser in Köln.

WTB. **Köln**, 25. Juli. Auf der Fahrt nach Osten berührte der Kaiser gestern nachmittag Köln. Er verließ den Zug und begab sich in Begleitung mehrere Generale in den Dom. Beim verlassen des Domes wurde er von zahlreichen Personen erkannt, die in stürmische Hochrufe ausbrachen. Dann erfolgte die Weiterfahrt.

Die „Köln. Volkszeitung." berichtet noch: Vom Hauptbahnhofe begab sich Seine Majestät mit mehreren Herren seiner Begleitung zu Fuß in den Dom, wo gerade Kriegsandacht gehalten wurde. Obgleich der Kaiser Mütze und die schlichte Felduniform trug, wie die ihn begleitenden Offiziere, hatte ihn ein Herr erkannt. Mit Windeseile verbreitete sich über den Domplatz und die angrenzenden Straßen der Ruf: „Der Kaiser ist im Dom." Von allen Seiten strömte die Menge heran. Als der Kaiser aus dem Dome trat, spielte sich eine den Anwesenden unvergeßliche, ergreifende Szene ab. Zuerst eine kurze, stürmische, begeisterte Begrüßung und brausendes Hochrufen und dann eine feierliche Stille. Alle Männer entblößten ihr Haupt. Die Frauen, ohne Unterschied des Standes, begrüßten den Herrscher mit Tücherwinken. Auch der Kaiser war offenbar von dieser eigenartigen, aus der Tiefe des Herzens kommenden Begrüßung äußerst bewegt und dankte der Menge.

Der König von Württemberg — Generalfeldmarschall.

WTB. **Stuttgart**, 25. Juli.

Kaiser Wilhelm hat an den **König von Württemberg** aus dem Großen Hauptquartier folgendes **Handschreiben** gerichtet:

Durchlauchtigster und großmächtigster Fürst! Freundlich lieber Vetter und Bruder! Euerer Majestät **württembergische Truppen** haben seit nunmehr fast zwei Jahren in heldenmütigen Kämpfen auf allen Schauplätzen dieses großen Krieges mit unvergleichlicher Tapferkeit und vollster Hingabe für ihren König und ihr schönes Schwabenland gefochten und geblutet. Sie haben die **württembergische Waffenehre** überall hochgehalten und sich des Ruhmes **ihrer Väter würdig** gezeigt. Ich gedenke dieser Leistungen mit hoher Anerkennung und bin gewiß, daß das königlich württembergische Armeekorps auch in Zukunft seinen Man stehen und mit der gleichen Treue und Zähigkeit seine siegreichen Waffen weiterführen wird. Mit freudigem Stolze stehen Euere Majestät als erhabener Chef an der Spitze solcher Truppen. Ich bitte Eure Majestät daher, mit tiefempfundenem Danke, dem Ich hierdurch besonders Ausdruck zu geben wünsche, heute die **Würde eines Generalfeldmarschalls** in Meiner Armee anzunehmen, die mit Mir stolz darauf sein wird Euere Majestät nun auch in den Reihen der preußischen Feldmarschälle begrüßen zu können. Gern ergreife Ich diese Gelegenheit, um Eurer Majestät die Versicherung Meiner vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft zu erneuern, womit Ich verbleibe, Eurer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder. Wilhelm.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. **Wien**, 25. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 25. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjestr, westlich von Obertyn, brach gestern ein Angriff in unserem Feuer zusammen. Russische Erkundungsvorstöße südwestlich von Lubaczowka wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig. Seit heute morgen entwickelten sich Kämpfe südlich von Bereszczko.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich vom Val Sugana setzt der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Maora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal vor, wurde aber jedesmal, teils im Handgemenge, blutig abgewiesen. Im Raume des Monte Zebio erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem Feinde gelang es, in einen unserer Gräben einzudringen, er wurde aber wieder vollständig hinausgeworfen. Zum wiederholten Male greifen die Italiener mit frischen, ausgeruhten Truppen in diesem Gebietsabschnitt das Grazer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unvergleichlich tapfere Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft, alles umsonst, die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer. Am Stilfser Joch wurde der Angriff einer Alpinikompagnie auf die Nagler-Spitze abgewiesen. Auf den Höhen südöstlich von Borgo scheiterten 2 italienische Nachtangriffe. Im Gebiete des Rollepasses flaute die Gefechtstätigkeit nach den italienischen Mißerfolgen der letzten Tage merklich ab. An der Isonzofront schwerstes Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Brückenschanze südlich von Podgora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Monfalcone-Rücken wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein englischer Doppeldecker von einem deutschen U-Boot abgeschossen.

WTB. **Berlin**, 25. Juli. (Amtlich.)

Am 24. Juli nachmittag wurde nördlich Zeebrügge ein englischer Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangen genommen, hierauf mitsamt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes befördert und nach Zeebrügge eingebracht.

Jagd deutscher Torpedoboote auf englische Dampfer.

WTB. **Kopenhagen**, 25. Juli.

Wie die National Tidende aus Malmö meldet, passierten gestern wieder 10 englische Dampfer, die von Rußland kamen, mit schwedischer Besatzung an Bord die schwedische Ostküste; sie hielten sich dicht an Land. Deutsche Torpedoboote folgten ihnen außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, um sie abzufangen, wenn sie gezwungen sind, die schwedischen Gewässer zu verlassen.

Ein verunglücktes englisches Wasserflugzeug.

⊡ **Rotterdam**, 24. Juli.

Das Blatt Southampton Echo meldet, daß ein englisches Wasserflugzeug, welches sehr niedrig flog, den Mast eines den Hafen verlassenden Schiffes traf. Der drahtlose Apparat wurde zerstört, und das Flugzeug stürzte mit einem gebrochenen Flügel auf das Deck. Der Flieger wurde getötet, ein Matrose schwer verwundet.

Sechs englische Minenschiffe versenkt.

TU. **London**, 25. Juli.

Die von der englischen Admiralität als Minenschiffe requirierten Heringsboote „Als Arum", „Spy", „Clavis", „Frigate", „Bird" und „Ben Bui" sind im Mittelländischen Meer von einem österreichischen Kreuzer versenkt worden, wobei viele Mannschaften ertrunken sind.

England will sich mit den holländischen Fischern besprechen.

WTB. **London**, 25. Juli.

Der Umfang der Fischlieferungen durch die holländische Fischerflotte nach Deutschland hat bereits vor einiger Zeit die ernste Aufmerksamkeit der britischen Regierung gefunden. Der britischen Regierung ist es gut bekannt, daß ungefähr neunzig Prozent der Heringe und ein beträchtlicher Teil der anderen Fische, die durch holländische Fischerfahrzeuge gefangen wurden direkt an die deutschen Einkäufer verkauft werden. Die britische Regierung hat es daher für notwendig gefunden, eine Zahl holländischer Fischdampfer vor das Prisengericht zu bringen und eine andere Zahl wegen Fischens in verbotenen Gewässern festzuhalten, eine Praxis, die von den holländischen Fischern, trotz der Warnungen auch von ihrer eigenen Regierung, beharrlich angewandt wird. Die britische Regierung erkennt an, daß diese Maßnahmen einige Härten enthalten Sie hat deshalb ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, sich mit Vertretern der holländischen Fischereiinteressen wegen Erleichterung der Lage zu besprechen.

Die „Tubantia"-Angelegenheit noch nicht abgeschlossen.

WTB. **Haag**, 25. Juli.

Niederländische Telegraphenagentur. In Beantwortung einer Anfrage in der Kammer über den Stand der Verhandlungen wegen der Tubantia weist die holländische Regierung auf das kürzlich veröffentlichte Orangebuch hin und bemerkt ferner, daß sie heute noch den Standpunkt vertrete, daß die Tubantia durch einen Torpedoschuß vernichtet worden sei. Auf Ersuchen erhielt die Regierung weitere Aufklärungen aus Berlin, die jedoch vertraulicher Natur seien. Die Tatsache, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien, verhindere vorläufig eingehende Erklärungen.

Aenderung der deutschen Prisenordnung.

WTB. **Berlin**, 25. Juli.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung vom 22. Juli betreffend Abänderung der Prisenordnung vom 30. September 1909, nach der in weiterer Vergeltung der von England und den Verbündeten, abweichend von der Londoner Erklärung über das Seekriegsrecht vom 26. Februar 1909 getroffenen Bestimmungen für den gegenwärtigen Krieg, Abänderungen der Prisenordnung und ihrer Zusätze bestimmt werden.

Gegen die Blockade der Neutralen.

⊡ **Kopenhagen**, 25. Juli.

Dem holländischen Blatt „Het Vaderland" wird aus Washington gemeldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den von der holländischen Regierung gemachten Vorschlag eines gemeinsamen Auftretens gegen die Blockademaßnahmen der Alliierten, insbesondere was die Post anbelangt, erwogen, und man glaubt, daß sie auf den Standpunkt der holländischen Regierung sich stellen wird. („Nat.-Ztg.")

WTB. **Haag**, 25. Juli.

Niederländische Telegraphenagentur. In Scheveningen ist am Abend des 24. Juli Logger Sch. 208 mit 28 Schiffbrüchigen von drei norwegischen Holztransportschiffen eingelaufen, die am 22. Juli 35 Meilen von der englischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurden. Die Mannschaft wurde von dem U-Boot in ihren Booten zum Logger geschleppt. Die Bemannung eines vierten Holztransportschiffes wurde von einem andern Schiff aufgenommen.

Getreideschiffe der holländischen Regierung von den Engländern festgehalten.

WTB. **Amsterdam**, 25. Juli.

Das Handelsblatt erfährt, daß 13 Schiffe mit Getreide für die niederländische Regierung von den Engländern zurückgehalten worden sind.

Frankreich hofft vergebens.

TU. **Amsterdam**, 24. Juli.

Wie aus London gemeldet wird, ist der französische Generalstab sehr unzufrieden mit den geringen Fortschritten, welche die Engländer mit ihrer Offensive in Frankreich bisher erreichten. Der Geländegewinn an diesem kleinen Frontabschnitt sei unbedeutend, so urteilen französische Offiziere bei Verdun über das Ergebnis. Der Erfolg werde durch die ungeheuren Opfer, durch die er errungen wurde, ganz erdrückt. Frankreich könne mit seinem kostbaren Menschenmaterial nicht so umspringen wie England und Rußland. Trotz enormer Kraftverschwendung auf beiden Fronten weichen die Deutschen bei Verdun nicht einen Schritt zurück. Ihr Widerstand ist also ungebrochen. Wenn Frankreichs Verbündete ernsthafte Hilfe bringen wollen, dann müssen sie ihre Kräfte verzehnfachen. Ist dieses nicht mehr möglich, dann hoffen wir vergebens, sagten französische Generalstabsoffiziere nach Besuchen an der Front. (Voss. Ztg.)

Ein französischer Offizier von seinen Truppen verlassen.

⊡ **Berlin**, 25. Juli.

Im Berl. Lok.-Anz. berichtet Kriegsberichterstatter Karl Rosner über einen verbürgten Vorfall der sich auf französischer Seite in den Argonnen abspielte:

Dort liegt ein deutsches Jägerregiment im Graben, und eines Morgens sehen sie, der Feind da gegenüber rüstet zum Sturm. Die schweren Feuer schweigen. Die Hindernisse vor dem französischen Graben sind weggeräumt. Sturmgassen sind freigemacht. Die Jäger halten sich bereit, die Stürmer zu empfangen. Von drüben kommen Trompetensignale — jeden Augenblick kann der Angriff losbrechen — man weiß, jetzt sammeln sich da drüben die Massen an den Sturmleitern, gleich werden sie aus dem Graben steigen. Aber irgend etwas scheint nicht zu stimmen. Ein Zögern — da jetzt! Ein Offizier — und da ist er schon aus dem Graben, hat die Hand am Degen, reißt ihn aus der Scheide: „En avant!" stürmt vor — drei Schritte — stutzt — sieht um sich — sieht, daß er allein ist, wirft sich hin, liegt da, wie einer, der unter dem Schlag einer entsetzlichen Erkenntnis zusammenbrach, und ruft. Aber nicht einer folgt ihm nach. Da steht er langsam auf, aber kein deutscher Schuß geht los. So tief ergriffen sind die Unsrigen von dem Zusammenbruch des von der eigenen Truppe verlassenen Mannes. Seinen Säbel rafft er auf, steht still, als warte er auf die erlösende Kugel, und salutiert dann langsam mit dem Degen vor den deutschen Jägern und schwankt zurück in seinen Graben, dessen Leute nicht mehr fechten wollen.

Die beste Parade ist der Hieb.

WTB. **Haag**, 24. Juli.

Nieuwe Courant schreibt: Der französische Heeresbericht von gestern Mittag, der einen deutschen Angriff bei Soyecourt erwähnt, der deutsche Bericht, der von einem gewissen Vorrücken bei Damloup spricht, beweisen immer noch, daß auch bei dieser Verteidigung das deutsche Sprichwort gilt: Die beste Parade ist der Hieb. Auch der russische Bericht spricht von deutschen Angriffen, die abgeschlagen worden seien.

Zum Rücktritt Sasonows.

TU. Der Rücktritt Sasonows erweckt in holländischen politischen Kreisen, wie aus Amsterdam gemeldet wird, das größte Interesse. Man ist allgemein davon überzeugt, daß in Rußland eine Aenderung der bisherigen Kurse bevorsteht und bringt den Rücktritt des russischen Ministers des Aeußern vielfach mit der plötzlich ausgebrochenen japanischen Ministerkrisis in Zusammenhang, indem man

zlaubt, daß sowohl in Tokio wie in Petersburg England die Hand im Spiele hat. Die holländische Presse knüpft ausführliche Kommentare an das Verschwinden des russischen Ministers, der solange und in so verhängnisvoller Zeit als verantwortlich für die äußere Politik in Petersburg zeichnete. Nur die ententefreundlich gesinnte Presse, insbesondere der „Telegraaf", gibt sich die denkbar größte Mühe, die Wichtigkeit des Ereignisses herabzumindern und möchte lediglich die Gesundheitsrücksichten als die tatsächlichen Gründe für den Rücktritt Sfasonows ansehen. Nicht ganz im Einklang mit diesen Ausführungen seines Leitartikels steht ein Telegramm seines Petersburger Korrespondenten, in dem etwas unklar gesagt wird, daß die Veränderungen im Kabinett auf Wunsch der leitenden Kreise zurückzuführen seien, welcher dahin gehe, möglichst alle Macht in der Hand des Ministerpräsidenten Stürmer vereinigt zu sehen. Weiter versichert der Korrespondent hoch und heilig, daß die auswärtige Politik Rußlands nicht die geringste Veränderung erfahren, sondern daß Rußland auch in Zukunft seinen Verpflichtungen getreu nachkommen und den Krieg bis zum endgültigen Siege fortsetzen wird. — Diese letzten Sätze sind umso bezeichnender, als sie den indirekten Beweis liefern, daß man in Vierverbandskreisen eine Aenderung in der russischen Politik nach dem Verschwinden des Scharfmachers Sfasonows befürchtet. — Die übrige holländische Presse drückt sich ihrer Gewohnheit gemäß recht zurückhaltend aus. Jedoch stimmen die Blätter in der Erklärung überein, daß Sfasonows Demission kaum aus Gesundheitsrücksichten, sondern aus den schwerwiegendsten politischen Gründen erfolgt ist. Sehr bemerkenswert sind in diesem Zusammenhange folgende Ausführungen des „Nieuws van den Dag": „Man hätte den Leiter der auswärtigen Politik, der seit Beginn des Krieges am Steuer ist, sicherlich nicht gehen lassen, wenn nicht politische Gründe im Spiele waren. Auch die näheren Begleitumstände und die anderen Verschiebungen im Kabinett weisen darauf hin, daß hier „hohe Politik" getrieben worden ist. Man kann zwar hieraus noch nicht den Schluß ziehen, daß in Petersburg in Bezug auf Krieg oder Frieden ein neuer Kurs eingeschlagen werden soll; doch liegt es immerhin nahe, Sfasonows Demission mit seiner vor einiger Zeit erfolgten Londoner Reise und seinen dortigen Verhandlungen in Zusammenhang zu bringen. Diese Verhandlungen erstreckten sich ohne Zweifel auf die bekannten russischen Kriegsziele. Auf jeden Fall ist sicher, daß die russische Diplomatie in Sfasonow eine starke Kraft verliert." Am Schluß seiner Ausführungen weist das Blatt auf den bemerkenswerten Umstand hin, daß nur noch in Deutschland und in England die gleichen Männer, welche den Posten des Steuermannes beim Ausbruch des großen Krieges inne hatten, das Ruder führen.

WTB. **Bern**, 25. Juli. Die gesamte italienische Presse bedauert vorbehaltlos den Rücktritt Sfasonows, dessen italienfreundliche Politik allgemein betont wird. — Giornale d'Italia nennt ihn eine der treibenden Kräfte, die zum heutigen Bündnis Italiens mit der Entente geführt haben. In gleichem Sinne schreibt Corriere della Sera: Sfasonow trat aus dem Rahmen der Politik der Triple-Entente heraus und verfolgte eine Politik enger Freundschaft mit Italien.

Feindliche Kriegsberichte.

Russischer Bericht.

WTB. **Petersburg**, 25. Juli. **Amtlicher Nachmittagsbericht** vom 24. Juli. **Westfront:** An der **Lipa vertrieben** wir gestern die Deutschen aus dem Dorfe **Haliczany** (16 km. westlichder Lipa). Wir machten Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Am 21. Juli ergab sich unseren **Truppen bei Kolnow** (8 km. östlich von Haliczany an der Lipa) eine österreichische Feldkompagnie, bestehend aus 193 Mann, in voller Stärke.

Kaukasus. Die Offensive der **Kaukasusarmee** schreitet erfolgreich fort. Am 22. Juli griffen in Richtung auf **Mossul** überlegene türkische Kräfte während des ganzen Tages unser Detachement bei Ranat (56 km. östlich von Rewanduz) frontal und umfassend an. Unser Feuer und unsere Gegenangriffe hielten den feindlichen Angriff an.

Zusatz: Folgende Einzelheiten **über den Heldentod des Obersten Tartarow**, der in dem Bericht vom 21. Juli erwähnt würde, werden berichtet: Von einer Schrapnellkugel in der Herzgegend getroffen, rief der Oberst: „Ich sterbe!" sprang dann aber sofort wieder mit dem Ruf auf: „Vorwärts das Regiment", und starb.

Abendbericht vom 24. Juli. Westfront: Im Laufe des Tages ereignete sich nichts Wichtiges.

Kaukasusfront: An der Straße nach **Erzindjan**, in der Gegend von **Ziare** (wahrscheinlich Zingana-Paß), 15 km. nördlich von Ardasa) schlugen unsere Truppen zwei türkische Gegenangriffe an und besetzten die Höhen bei **Aglik** (?). Unsere Offensive schreitet fort. Oestlich der Straße nach Erzindjan besetzten wir den **Baron-Abschnitt** (17 km. südlich von Ardasa), nachdem wir mehrere türkische Angriffe abschlugen. Unsere Kavallerie erreichte die Linie **Baz Tepe** (?) — **Mertelle** (?), (wahrscheinlich Fendakli, 20 km. südwestlich von Dorona).

Französischer Bericht.

WTB. **Paris**, 25 Juli. Amtlicher Bericht von Montag nachmittag: An der **Somme** war die Nacht ruhig. Das Wetter ist schlecht. Nördlich der **Ancre** drangen die französischen Erkundungsabteilungen in feindliche Schützengräben bei **Bailly** ein und führten Gefangene zurück. Auf dem rechten Maas-Ufer machten die Franzosen bei Teil-Unternehmungen in der Nachbarschaft von **Chapelle-Sainte-Fine** etwa 30 Gefangene. Nach neuen Nachrichten beträgt die Gesamtsumme in diesem Abschnitt mehr als 800. Im Laufe der Nacht bombardierte ein deutscher Flieger **Luneville**, wo eine Frau verwundet wurde. Unterleutnant **Chaput** brachte gestern sein achtes Flugzeug zum Absturz, das bei **Fresnes** in der Woevre niederfiel. Ein anderes deutsches Flugzeug wurde von einem französischen Flieger angegriffen und zerschellte bei **Fort Vaux**. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli und während des 23. Juli bombardierten die französischen Flieger mit 8 Geschossen den Bahnhof **Conflans**, mit 40 die Baracken bei Vigneulles und mit 25 die Kasernen und den Flugplatz von **Dienze**.

Amtlicher Bericht von Montag abend: Südlich der Somme erbeuteten wir heute früh bei einer Einzelunternehmung eine feindliche Batterie südlich des Dorfes **Estrees**. Seit dem 20. Juli erbeuteten wir an der Somme-Front mehr als 60 deutsche Maschinengewehre. Auf dem rechten Maas-Ufer bemächtigte sich unsere Infanterie nach lebhaftem Kampf einer Schanze unmittelbar westlich des Werkes **Thiaumont**. Fünf Maschinengewehre und 45 Gefangene blieben in unserer Hand. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Flugdienst: Einer unserer Piloten, Unterleutnant **Delorme**, der schon sechsmal im Tagesbefehl genannt worden ist, zeichnete sich noch durch eine Reihe weiterer Bombenabwürfe auf vom Feinde besetzte Bahnhöfe aus.

Belgischer Bericht: Der Tag war an der ganzen Front ruhig.

Englischer Bericht.

WTB. **London**, 25. Juli. Amtlich. Britischer Heeresbericht. Abgesehen von weiterem schweren Geschützfeuer beiderseits war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Auch die wiederholten schweren Gegenangriffe des Feindes brachten ihm keinen Vorteil. Unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer brachte ihm sehr schwere Verluste bei. Wir gewannen einiges Gelände beim Foureaux-Wäldchen und in der Richtung auf Guillemont. In der Umgebung von **Pozieres** errangen unsere Truppen trotz der hartnäckigen Verteidigung des Feindes bedeutende Vorteile. Ein großer Teil des Dorfes befindet sich in unseren Händen. In dieser Gegend erbeuteten wir 2 Geschütze und machten über 60 Gefangene.

WTB. **London**, 24. Juli. Amtlich. Der Kampf im Dorfe **Pozieres** dauert fort. Die Gesamtzahl der von australischen Truppen gemachten Gefangenen ist auf 6 Offiziere und 145 Mann gestiegen. An den anderen Abschnitten der Schlachtfront beiderseits beträchtliche Artillerietätigkeit. Zwischen Ancre und der See hat sich nichts Besonderes ereignet.

Türkische Truppen für die galizische Front.

WTB. **Berlin**, 25. Juli.

Wie verlautet, ist binnen kurzem mit dem Auftreten von türkischen Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen. In der Tatsache kann man einen Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türkei und für die Einheitlichkeit der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken.

Russische Absperrung gegen Rumänien?

⊡ **Wien**, 25. Juli.

Die „Wiener Allg. Ztg." erfährt aus Bukarest: Aus Galizien hier eingetroffene Reisende erzählen, daß die Russen am Kanal von Otschakow große Mengen Militär zusammenziehen, was bloß gegen Rumänien gerichtet sein kann. Die Russen haben den Kanal vollständig mit Minen gesperrt. Ferner wird berichtet, daß die Russen die Ausfuhr von Rohmaterialien nach Rumänien völlig eingestellt haben.

Türkischer Kriegsbericht.

WTB. **Konstantinopel**, 24. Juli.

Bericht des Hauptquartiers: Auf den verschiedenen Fronten nichts von Bedeutung.

Wirtschaftliche Maßnahmen der Türkei.

WTB. **Konstantinopel**, 24. Juli.

Auf Grund eines in der letzten Parlamentsession genehmigten **Gesetzes** wurden für Kleinasien drei **Wirtschaftsdirektoren** mit den Sitzen in **Smyrna, Brussa** und **Eskischehir** ernannt, welche Handel, Industrie und Ackerbau organisieren, in Bezug auf die **Erzeugungskraft des Landes** studieren und die Gründung von einheimischen Produzentengesellschaften und Syndikaten betreiben sollen.

WTB. **Konstantinopel**, 24. Juli.

Den Blättern zufolge sollen die Vorarbeiten für die **Bewässerungsanlagen in der Ebene von Adana** im Herbst unter der Leitung eines Ausschusses von etwa zwanzig einheimischen und ausländischen Fachleuten und Ingenieuren beginnen.

Eine Liga gegen Kriegshetzer in Bukarest.

WTB. **Bukarest**, 25. Juli.

Eine Anzahl **Reserveoffiziere** mit **General Mustatz** an der Spitze gründete für die Berufskollegen eine **Liga für den vaterländischen Thron**, deren Zweck es sein soll, bei den Mitliedern jene reinen Gefühle zu pflegen wie sie für ein tapferes, vaterländisches und monarchisches Volk passen. In einem Huldigungstelegramm an den König von Rumänien wurde als eine Ursache der Gründung „Einsprache gegen den Angriff auf die militärischen und monarchischen Grundsätze angeführt.

Eine Deutsche in Frankreich zum Tode verurteilt.

Die Vierverbandspresse hatte die Verurteilung von Edith Cavell durch ein deutsches Kriegsgericht zum Tode, weil sie erwiesenermaßen **Hochverrat** und **Spionage** in großem Umfange betrieben hatte, mit einem wüsten Pressefeldzug gegen Deutschland beantwortet, und Fräulein Edith Cavell deshalb zur englischen nationalen Heldin erhoben. Ueber die eigene Verurteilung von Frauen zum Tode schweigen sie sich dagegen aus. So erfährt man jetzt erst, das das Kriegsgericht von Marseille am 16. Mai 1916 eine junge Frau von 28 Jahren, Frau Pfaad, dem Namen nach eine Deutsche, wegen Hochverrats und Spionage zum Tode verurteilt hat. Ihre **Berufung gegen das Urteil** hat der Kassationshof **verworfen**.

Friedensgebete in Dänemark.

WTB. **Kopenhagen**, 25. Juli.

Das kirchliche Oberhaupt, Bischof Ostenfelt, hat die dänische Geistlichkeit aufgefordert, beim Gottesdienst am kommenden Sonntag im **Gebete** dem **Sehnen der Menschheit nach Frieden** auf Erden Ausdruck zu geben und einen besonderen Friedensgesang singen zu lassen.

Italienische Lügen.

WTB. **Wien**, 24. Juli.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienische Zeitungen behaupten, daß auf die Ergreifung von **Battisti** eine **hohe Belohnung** ausgesetzt gewesen sei. Diese Behauptung **entspricht nicht der Wahrheit**, da von uns weder für die Ergreifung Battistis noch eines anderen Hochverräters jemals eine Belohnung ausgesetzt worden ist.

Amerikanische Munitionsfabriken stellen die Munitionserzeugung ein.

WTB. **Newyork**, 25. Juli.

Funkspruch des Vertreters des Wolffbüros: Wie aus Trenton, New-Jersey, gemeldet wird, haben die Mott Iron Works, nachdem die Aufträge in Höhe von acht Millionen Dollars, vermutlich für die Alliierten, ausgeführt haben, ihre Munitionserzeugung eingestellt, wodurch ungefähr 500 Arbeiter arbeitslos geworden sind. Man nimmt an, daß die Schließung nur eine vorübergehende sein wird, da weitere Aufträge noch erwartet werden. Jüngst haben übrigens auch mehrere andere Munitionsfabriken ihren Betrieb eingestellt.

Deutsches Reich.

Der neue Oberpräsident von Ostpreußen.

WTB. **Berlin**, 25. Juli. Der Staatsanzeiger enthält die Ernennung des Landeshauptmanns von Ostpreußen, **von Berg**, zum **Oberpräsident von Ostpreußen**.

WTB. **Berlin**, 25. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Aenderung der Ausführungsbestimmungen zu den Bekanntmachungen über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 1. Mai.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

m. **[Innungsjubiläen.]** In der freien Schneider-Innung konnten am Montag die Schneidermeister **Polt** und **Pander** ihr 25jähriges Innungsjubiläum feiern. Obermeister **Goralczyk** ehrte die Jubilare durch eine Ansprache. Hierauf wurde Schneidermeister **Grzywocz** in Anbetracht seiner langjährigen verdienstvollen Tätigkeit im Vorstande der Innung zum **Ehrenmitgliede** ernannt und ihm eine Ehrenurkunde überreicht.

m. **[Gesellenprüfung im Schlosserhandwerk.]** Vor der Prüfungskommission der Schlosser-Zwangs-Innung unter dem Vorsitz des Obermeisters Juretzka fand gestern eine Gesellenprüfung statt, der sich 27 Prüflinge unterzogen hatten. Als Beisitzer fungierten Schlossermeister Barth und der Altgeselle, die Aufsichtsbehörde vertrat Magistratssekretär Kalisch. Sämtliche 27 Prüflinge bestanden.

[Ortszulagen an Lehrer] hat jetzt auch die Gemeinde **Miechowitz** bewilligt. Ein diesbezüglicher Gemeindebeschluß wurde der Kgl. Regierung zur Genehmigung unterbreitet. — Nunmehr befinden sich im Kreise Beuthen OS. nur noch 2 ortszulageberechtigte Gemeinden, Scharley und Deutsch-Piekar, die bisher diese Gehaltszulagen nicht eingeführt haben.

⊛ **[Wochenmarktbericht.]** Auf dem heutigen Wochenmarkt sind amtlich folgende Preise notiert worden: für Zwiebeln das Schock 3,00 Mk., Oberrüben das Schock 1,80—2,00 Mk., Weißkraut 1 Kopf 25—30 Pfg., Welschkraut 1 Kopf 15—20 Pfg. — Eier Stück 30 Pfg. — Heu (altes) 100 Kilo 14 Mk., neues 100 Kilo 14—15 Mk., Stroh (Richtstroh) 100 Kilo 9 Mk.

✝ **[Den Heldentod]** erlitten: Johann **Saternus-Karf**, Kr. Beuthen, Karl **Urbannek-Schwientochlowitz**, Kr. Beuthen, Paul **Bonk-Dt.-Piekar**, Kr. Beuthen, Josef **Zielonka-Hohenlinde**, Kr. Beuthen, Konrad **Kotyczka-Königshütte**.

[Vermißt] werden: Uffz. Blasius Schiebielok-Gr.-Dombrowka, Joh. Kott-Scharley, Stephan Leguminski-Königshütte, Peter Jendrejczyk-Groß-Dombrowka, Richard Sosnitza-Beuthen, Andreas Woitzik-Gr.-Dombrowka, Robert Daniel-Königshütte, Vinzent Przywieslik-Karf, August Pietsch-Bobrek, Uffz. Eugen Giesa-Eintrachthütte, Gefr. Theodor Szczendzina-Beuthen, Viktor Sauer-Lipine, Ignatz Hübner-Schlesiengrube, Paul Kühnemann-Piasniki, Stefan Hoffmann-Beuthen, Viktor Moll-Lipine, Emanuel Wons-Königshütte, Josef Kornas-Miechowitz, Georg Danielowski-Lipine, Thomas Grünich-Königshütte, Josef Krafczyk-Schwientochlowitz, Edmund Kokott-Lipine, Bernhard Skrzypietz-Hohenlinde, Paul Wielki-Dt.-Piekar, Andreas Maleska-Königshütte, Albert Moschek-Hohenlinde, Franz Rischke-Königshütte, Dominik Kubitza-Brzezowitz, Bruno Max-Königshütte, Josef Kucharczyk-Bobrek, Thomas Pietz-Königshütte.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

[Zucker zur Bierherstellung.] An den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes sind von vielen Eingaben und Vorstellungen, zumteil mit Hunderten von Unterschriften gekommen, die dringlichst bitten, es möge die Verwendung wichtiger Nahrungsmittel zur Bereitung alkoholischer Getränke eingestellt werden. Mit besonderem Nachdruck ist dagegen Stellung genommen worden, daß große Mengen Zuckers zur Bierbereitung verwendet werden sollen. Die Anschauung der verantwortlichen Behörden deckt sich hierin mit derjenigen der Eingaben: demgemäß ist Zucker zur Bereitung von untergärigem Bier, das bekanntlich die Hauptmenge bildet, überhaupt nicht und auch zur Bierbereitung von obergärigem Bier, für das die Verwendung von Zucker gesetzlich gestattet ist, nur in ganz verschwindend geringem Ausmaße freigegeben worden, im ganzen in einer Menge, die auf die 2. Hälfte des Zuckerwirtschaftsjahres gerechnet, dem zehntausendstel Teil der gesamten Verbrauchsmenge entspricht.

[Aufnahme des Bestandes an Nahrungsmitteln.] Ueber die am 1. September stattfindende Aufnahme des Bestandes von Nahrungsmitteln verlautet aus dem Kriegsernährungsamt folgendes: Die Bestandsaufnahme soll alle Familien und private Haushaltungen im ganzen Deutschen Reich umfassen. Der Anmeldepflicht unterliegen 1) Fleisch jeder Art, 2) Fleisch-Dauerware, 3) Fleischkonserven, 4) gemischte Konserven, 5) Eier. Die Bestandsaufnahme soll die Grundlage für die künftige Rationierung aller Lebensmittel sein. Die ermittelten Fleischmengen werden die Basis für eine Reichsfleischkarte bilden, deren Einführung in nächster Zeit zu erwarten ist. — Die Feststellung der vorhandenen Eier wird die Handhabe einer gänzlich neuen Regelung der Verhältnisse auf dem Eiermarkte bilden. Mittelpunkt dieser neuen Regelung wird die Eierkarte sein. Von der neuen Regelung des Verkehrs mit allen Lebensmitteln sollen nicht nur die einzelnen Kommunalverbände, sondern auch das weite Land betroffen werden.

✶ **[Verdeutschung des Zusatzes „u. Cie." mit „u. G."]** Ein Landgericht in den Reichslanden hatte das Ersuchen einer Firma, den Zusatz „u. Cie." in „u. G." umzuwandeln und einen entsprechenden Eintrag im Handelsregister vorzunehmen, abgelehnt. Die Firma wandte sich beschwerdeführend an das Oberlandesgericht Colmar, das nach der „Deutschen Juristenzeitung" den Zusatz „u. G." als gesetzlich zulässig erklärte.

L. **[Kathol. Kreuzbündnis Ortsgruppe Gleiwitz.]** Heut Mittwoch abends 8 Uhr findet in der Pfarrkanzlei St. Peter-Paul eine Sitzung mit Bericht über den Delegiertentag der schlesischen Ortsgruppen in Neisse, zu der alle Mitglieder und Gäste eingeladen werden, statt. (Siehe Inserat.)

H. **[Kreisschulinspektion.]** Die Wahrnehmung der Vertretungsgeschäfte der Kgl. Kreisschulinspektion Gleiwitz 2 ist auf weitere 3 Wochen (24. Juli bis 14. August) dem Kreisschulinspektor Dr. Hawel (Kgl. Kreisschulinspektion Gleiwitz 1) übertragen worden.

✶ **[Oberschlesische Künstler-Vereinigung.]** Herr Landschaftsmaler Gotschlich, ein Sohn der Stadt Gleiwitz, dessen Gemälde bei der Kgl. Regierung zu Oppeln durch Ankauf eine sehr ehrende Anerkennung fanden, teilt uns mit: „Von der Oberschles. Künstler-Vereinigung wird ein Kammermusik-Abend veranstaltet werden, zu dem der hier schon bestens bekannte Violinvirtuose Hennig und der Klavier- und Orgelvirtuose Kaup-Neisse ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben."

WTB. **[Neue niederländische Ambulanz für Gleiwitz.]** Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet, daß im Laufe des August eine Niederländische Ambulanz mit 4 Aerzten und 12 Pflegerinnen nach Gleiwitz OS. gehen wird. Leiter der Ambulanz ist Dr. Stefelar-Harlem.

P. **[Diebstähle.]** Von der Roonstraße sind gestern Nachmittag 6 berupfte Gänse entwendet worden. Besitzerin war Frau Schymura, Bitterstraße 5. — In die Weichenwärterbude der Sandbahngesellschaft bei Schakanau ist vor einiger Zeit eingebrochen worden. Es sind dabei folgendeGegenstände entwendet worden:1 Hörer zum Telephon, 1 Inductur vom Läutewerk im Werte von 235 Mk. sowie 1 Stationsverzeichnisschild von geringem Wert.

P. **[Ein Feldpost-Paketmarder]** stand in dem jetzigen Fabrikarbeiter früheren Postaushelfer, Franz Niewollik aus Koslow unter der Anklage des Diebstahls und der Unterschlagung in 3 Fällen auf der Anklagebank der 1. Strafkammer Gleiwitz. Als Postaushelfer bei der Postagentur Brzezinka hatte er die Postsachen nach Reischütz und zurück nach Brzezinka—Laband zu bestellen. Im November 1915 empfing er von den Zeuginnen Pieschzik und Langer aus Reischütz 3 Feldpostpakete zur Mitnahme zur Postagentur Brzezinka, bezw. Laband zur Auflieferung bei der Post. Die Pakete welche Zigaretten, Zigarren und Bonbons enthielten kamen nicht an. Die Hüllen derselben wurden unter einer Chausseegrabenbrücke bei Koslow gefunden. Die Angaben, daß der Angeklagte die Pakete aus dem Rucksack bei einem Sturz mit dem Rade verloren habe, fanden keinen Glauben. Der Gerichtshof erkannte gegen den jungen Postaushelfer wegen Diebstahls und Portounterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Aus dem Kreise Kattowitz.

-- **[Sonntagsarbeit in der Kriegszeit.]** Gegen eine laut gewordene engherzige Auslegung des Sonntagsgebotes wendet sich ein katholischer Geistlicher Südbayerns in einer Zuschrift an die „Dt. Tageszeitung". Er schreibt: Ich mußte dabei unwillkürlich an Lukas 6, 1—5 denken, wo die Pharisäer die Jünger beim Herrn verklagten, weil diese am Sabbat Aehren gerieben, also für ihren täglichen Unterhalt gesorgt haben. Die Antwort, die der Herr dort den Anklägern gegeben hat, mag jeglichen Zweifel in dieser Frage zu gunsten derjenigen benehmen, die dafür halten, daß es keine Sonntagsentheiligung sei, wenn man in dieser ernsten Zeit den Tag des Herrn zur Einbringung der sonst vielleicht durch die Ungunst der Witterung gefährdeten Lebensmittel benützen soll. Wir brauchen doch nicht christlicher zu sein als Christus der Herr selbst. Bei uns in Südbayern hält man es in dieser Beziehung auch tatsächlich so. Ich kenne katholische Pfarrherrn, die Inhaber einer Oekonomiepfarrei sind, und die wiederholt am Sonntag ihre Dienstboten haben Heu und Getreide einfahren lassen, ja dabei, durch die gegenwärtige Dienstbotennot gezwungen, selbst mitgearbeitet haben. Und diese Handhabung ist von unseren Bischöfen ausdrücklich autorisiert. Ich möchte sicherlich nicht einer Abwürdigung der Sonntage oder allgemeinen Einführung der Sonntagsarbeit das Wort reden. Aber was sein muß, muß sein. Möge das überall in deutschen Landen wohl beachtet werden. Für die Sicherung unserer Ernährungsvorräte und damit für die Möglichmachung des Durchhaltens ist dies unbedingt notwendig.

† **Zalenze. Von der Pfarrei.** Herr Oberkaplan Foit ist vom Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof zum Kuratus von Nesselwitz bei Kosel ernannt worden. Mit großem Bedauern wird man diesen seeleneifrigen Priester aus unserer Pfarrgemeinde, in der er durch lange Jahre segensreich wirkte, scheiden sehen. Innige Wünsche und Gebete für sein Wohlergehen begleiten den hochw. Herrn in seinen neuen Wirkungskreis.

Zalenze. Ascheabladen auf Bürgersteigen verboten. Ein Hausbesitzer in Zalenze erhielt vom dortigen Amtsvorsteher auf Grund der Polizeiverordnung vom 4. Oktober 1883 einen Strafbefehl über 30 Mark. Er hatte vor seinem Grundstück auf dem Bürgersteig einer breiten ausgebauten Straße Asche und Gemülle abladen lassen. Er beantragte richterliche Entscheidung bezw. Her-

absetzung der Strafe. Vor Gericht gab der Hausbesitzer unter anderem an, daß er zu seinem Grundstück keine besondere Einfahrt habe und daher gezwungen war, dort Schutt usw. abzuladen. Wegen seiner Handlungsweise war der Angeschuldigte bereits vom Amtsvorsteher verwarnt und ihm Strafe angedroht worden. Im Interesse der Allgemeinheit habe darauf die Polizei den Säumigen mit 30 Mk. Strafe belegt. Auf Grund der Beweisaufnahme verurteilte darauf das Gericht den Hausbesitzer zu derselben Strafe und den Kosten des Verfahrens.

Myslowitz, 26. Juli.

✶ **[Es gibt noch genug Gold unter dem Volke.]** Bei der Paß- und Zollrevision des preuß. Personenzuges in Oswiecim wurden bei einem heimkehrenden galizischen Saisonarbeiter 170 Mark in Gold gefunden. Auf die Frage, warum er das Gold an die Reichsbank nicht sandte, erklärte der Arbeiter, er habe sich das Geld noch vor Kriegsausbruch erspart und wußte von einer solchen Vorschrift nichts.

✶ **[Für die Ausfuhr von Pferden]** aus den besetzten Gebieten von Russisch-Polen, die nicht der Heeresverwaltung gehören, hat der Generalgouverneur von Warschau ein Ausfuhrverbot erlassen. Es dürfen fortan nur solche Pferde ausgeführt werden, für die eine Ausfuhrgenehmigung des Verwaltungschefs beim Generalgouvernement Warschau erteilt worden ist.

⊡ **[Für Vormünder.]** Der Landrat des Kreises Oppeln macht darauf aufmerksam, daß das St. Josefsstift in Myslowitz auch Waisenkinder aufnimmt. Augenblicklich sind viele Stellen nicht besetzt, so daß etwa 40—50 Kinder dortselbst Aufnahme finden können.

Aus dem Kreise Tarnowitz.

§ **[Regelung des Handels mit Kaffee und Eiern.]** Im Kriegsernährungsamt schweben gegenwärtig Erwägungen über die Regelung des Handels mit Kaffee und Eiern. Inbezug auf den Kaffee wird voraussichtlich vorgeschrieben werden, daß in Zukunft nur zwei Mischungen von Kaffee mit Ersatzmitteln, und zwar zu 25 Prozent und zu 50 Prozent Kaffee abgegeben werden dürfen.

[Erhebung über obdachlose Jugendliche.] Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt hat an die Städte und die größeren Landgemeinden sich mit einer die Fürsorge für obdachlose männliche und weibliche Jugendliche bis zum Alter von 20 Jahren betreffenden Umfrage gewandt. Sie bezweckt, eine genaue Uebersicht über die vorhandenen einschlägigen Einrichtungen der Jugendpflege und Jugendfürsorge, sowie über das polizeiliche Verfahren mit obdachlosen Jugendlichen zu gewinnen, um dadurch Unterlagen für ein weiteres Vorgehen zu beschaffen, namentlich mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Gefahren für die alleinstehende Jugend unter dem Einflusse des Krieges gewachsen sind, und daß nach Friedensschluß bei der voraussichtlichen lebhaften Wanderbewegung jugendlicher Personen zwischen den verschiedenen Arbeitsmärkten erhebliche Mißstände entstehen werden.

✶ **[Trockenes, heißes Wetter in Sicht?]** 40 Grad Hitze im Schatten sind nach neuester Meldung in Stadt und Bezirk Newyork festgestellt worden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß einige Zeit nach dem Eintreffen solcher Meldungen über große Hitze in Amerika auch diesseits des „großen Teiches" erhebliche Temperaturerhöhungen zu verzeichnen sind. Man spricht dann von der „amerikanischen Hitzwelle". Hoffentlich bildet dies Jahr keine Ausnahme von der Regel.

⊡ **[Zwei Beutestücke]** aus der Festung Lüttich sind militärischerseits der hiesigen Stadtgemeinde überwiesen worden. Die Geschütze wurden zunächst auf dem Ringe aufgestellt und sollen später im Westen des Stadtparkes neben dem neu zu errichtenden Bismarck-Hindenburg-Turm nebst Gedenkhalle für die gefallenen Krieger Aufstellung finden.

[Diebstahl.] Anscheinend auf Anstiften erwachsener Personen stieg der Schulknabe Ksoll durchs Fenster in die Kanzlei des kathol. Pfarramts hierselbst ein und stahl aus einer im Schreibtisch befindlichen Kassette den Betrag von 340 Mark.

Groß-Strehlitz und Kosel.

[Von der Getreideernte Mittelschlesiens.] Der Roggenschnitt ist in der mittelschlesischen Ebene schon weit vorgeschritten. Nur wenig Roggenschläge stehen noch auf dem Halme, meist deshalb, weil nicht genug Arbeitskräfte vorhanden sind. In voriger Woche und in den ersten Tagen dieser Woche konnten schon erhebliche Mengen Korn eingefahren werden. Der Roggen würde im mittelschlesischen Flachlande bereits größtenteils eingebracht sein, wenn nicht der vom vorigen Donnerstag bis Sonntag vielfach niedergegangene Regen das gemähte Getreide immer wieder durchnäßt hätte. Gerste und Hafer sind in der mittelschlesischen Ebene ebenfalls reif und auf vielen Feldern schon gemäht. Weizen geht bei dem gegenwärtig wieder wärmeren Wetter auch schnell der Reife entgegen; viele Felder sind schon gelb. Besonders erfreulich ist, daß in den Sandgegenden der rechten Oderseite dieses Jahr das Getreide gleichfalls gut gediehen ist.

✟ **[Den Heldentod]** erlitt am 3. d. Mts. der Schütze Alexander Schwientek aus Sucholohna, Sohn des Schneidermeisters Johann Schwientek.

Kosel, 26. Juli.

✶ **[Zur Warnung für Viehverkäufer.]** Wegen Höchstpreisüberschreitung hatten sich vor der Strafkammer zu Ratibor der Häusler Karl Kubina aus Landsmierz, Krs. Kosel und der Zimmermann Josef Zorembik aus Dzielnitz, gleichen Kreises, zu verantworten. Der Fleischermeister Panitza aus Kandrzin wollte am 7. Mai d. J. von dem ersten Angeklagten ein Schwein, das nach späterer Feststellung 220 Pfund wog, kaufen. Kubina verlangte für dasselbe 420 Mark während nach der Höchstpreisfeststellung der Preis nur 220 Mark betragen haben würde. Obschon der Käufer den Angeklagten auf die Höchstpreisfestsetzungen der Handelsviehgesellschaft aufmerksam gemacht hatte, verblieb der Angeklagte bei seiner Forderung. Noch an demselben Tage begab sich der Fleischermeister zu dem zweiten Angeklagten Zorembik, welcher eine Kuh, die er vor 5 Jahren für 96 Taler gekauft hatte und die zu wenig Milch gab, verkaufen wollte. Trotzdem der festgesetzte Preis für die 840 Pfund schwere Kuh nur 630 Mark betragen haben würde, verlangte Zorembik 1100 Mark. Auch in diesem Falle war jede Aufklärung seitens des Käufers vergeblich. Der Gerichtshof erkannte laut „Kat. Anz." wider den ersten Angeklagten Kubina auf eine Geldstrafe von 200 Mk., wider den zweiten Angeklagten Zorembik auf eine solche von 500 Mark.

✶ **[Im Wege der Zwangsvollstreckung]** sollten die zur Konkursmasse des Gasthausbesitzers Konrad Pendziallek in Suckowitz gehörigen Grundstücke zum Verkaufe gelangen. Dieselben sind aber durch freihändigen Verkauf vorher veräußert worden. Frau Pendziallek hat die gesamte Landwirtschaft aus der Konkursmasse für 60 000 Mark erworben, während das hierzu gehörige Gasthausgrundstück für 40 500 Mk. in den Besitz des Herrn Vinzent Pendziallek aus Gammau Krs. Ratibor übergegangen ist.

□ **[Das Einfuhrverbot für Fohlen.]** Das durch Bundesratsbeschluß erlassene Einfuhrverbot für Fohlen im Alter bis zu 2½ Jahren soll verhindern, daß Aufkäufer im Auslande sich einen wilden Wettbewerb machen und durch Hochtreiben der Preise die Landwirtschaft schädigen. Das Kgl. Preußische Landwirtschaftsministerium kann Ausnahmen von dem Verbot zulassen und wird auf dieser Grundlage die Einfuhr regeln.

Oppeln Stadt und Land.

✶ **[Die durch ihre Missionstätigkeit rühmlich bekannte „Gesellschaft des Göttlichen Wortes", Steyler Missionare]** hat wohl unter allen ähnlichen Gesellschaften die meisten Mitglieder bei den Fahnen stehen. Von der Mobilmachung bis zum Januar 1916 betrug die Gesamtzahl 904. Davon waren aus St. Michael in Steyl 265, aus St. Gabriel bei Mödling 343, aus Heiligkreuz bei Neisse 72, aus St. Wendel 99, aus St. Rupert bei Salzburg 43, aus St. Augustin bei Bonn 15, Missionare 57. Gefallen waren 31, verwundet 100, vermißt 7, gefangen 12. Das Eiserne Kreuz erhielten 9 Patres, 4 Fratres, 12 Brüder und 3 Zöglinge. Viele andere erhielten bayerische, württembergische und österreichische Kriegsauszeichnungen. Viele Fratres, Brüder und Zöglinge wurden zu Offizieren oder Unteroffizieren befördert. Feldgeistliche waren beim Landheer 14, bei der Marine 4 Patres, sonstige Militär- und Lazarettgeistliche 69 Patres. Von den Missionsanstalten wurden 5 als Lazarette eingerichtet; darin wurden 5246 Soldaten in 156 956 Tagen verpflegt. Für mehr als 150 Lazarette wurde Lesestoff besorgt. Von den Steyler Missionsschwestern standen über 200 im Dienste der Verwundetenpflege. Sie verpflegten 13 959 Krieger in 2 206 048 Pflegetagen.

✶ **[Reichsfettstelle.]** Nachdem durch Bekanntmachung vom 20. Juli eine Reichsstelle für Speisefette geschaffen worden ist, geht die Zuständigkeit des bisherigen Butterverteilungsbeirats auf diese über.

⊡ **[Die Renovierungsarbeiten am kathol. Pfarrhause]** und am Kuratialgebäude in der Kirchstraße sind nunmehr vollendet. Damit ist einem langen, dringenden Bedürfnisse entsprochen worden. Das Straßenbild hat sich recht vorteilhaft verändert.

✶ **[Vom Viehmarkt.]** Der Viehmarkt, der heute hierselbst stattfand, wies einen recht kleinen Auftrieb auf. An Rindvieh wurden nur 4 Stück aufgetrieben, dagegen war der Pferdeauftrieb etwas reichlicher. Es wurden etwa 70—80 Pferde, alles gutes Material, zum Kauf angeboten. Die Preise für dieselben waren ziemlich hoch bemessen.

✶ **[Omnibusunglück.]** Ein Unfall ereignete sich am Montag Nachmittag mit dem Omnibus Oppeln—Proskau. Als der Wagen, der mit etwa 10 Personen besetzt war, gegen ½3 Uhr das Dorf Vogtsdorf passierte, scheuten die Pferde vor einer daselbst aufgestellten Obstbude und rasten die Chaussee entlang, bis sie in einen Chausseegraben gerieten, woselbst der Omnibus umstürzte. Die Insassen kamen, abgesehen von dem großen Schreck, zumeist mit leichten Verletzungen davon.

[Personalnachrichten.] Schulen. (Reg.-Bez. Oppeln). Endgültig angestellt: Lehrer Mrkwa in Leisnitz, Krempig in Gollassowitz. Einstweilig angestellt: Lehrer Kunze in Kgl. Zamislau, Lehrerin Pawletta in Radzionkau, techn. Lehrerin Foitzik aus Lichinia in Knurow. Uebertragen die Verwaltung einer Lehrerstelle: dem Lehrer May in Alt-Grottkau, dem Schulamtsbewerber Stephan in Zembowitz, Lehrerin Schendzielorz in Gläsendorf. Die Anstellungsprüfung haben bestanden: Lehrer Koputzky u. Peikert in Kgl. Schnellendorf. Aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks Oppeln auf eigenen Antrag ausgeschieden: Lehrerin Margarete Glattki in Boischow, Kr. Pleß, Schrammeck in Pschow.

Aus dem Kreise Hindenburg.

Die Verhandlungsfrist für das neue Kohlensyndikat.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung:

Auf Grund des Artikels 3 der Verordnung über die Errichtung von Vertriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau vom 12. Juli 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. August 1915 wird den Besitzern der Steinkohlenbergwerke, die innerhalb des nachstehend bezeichneten Bezirks gelegen sind, für die Bildung einer Vereinigung durch Vertrag zu den im Artikel 1 der Verordnung bezeichneten Zwecken eine Frist bis zum 15. Oktober 1916 einschließlich gesetzt.

Als Bezirk der Vereinigung wird bestimmt:

1. Der Bezirk des Oberbergamts Dortmund mit Ausschluß des Steinkohlenbergwerks bei Ibbenbüren und der Zeche Preußische Klus bei Minden.
2. Das Bergrevier Krefeld (Oberbergamtsbezirk Bonn).

Nach der vorstehenden Regierungserklärung ist der 15. Oktober d. J. der letzte Termin, an dem die rheinisch-westfälischen Bergwerksbesitzer ein freiwilliges Kohlensyndikat zu bilden in der Lage sind. Lassen sie diesen Tag verstreichen, so droht bekanntlich das Zwangssyndikat, auf das die obige Bekanntmachung Bezug nimmt.

† **[Die Generalkommunion der Kinder]** aus der Parochie St. Andreas findet Sonntag, 30. d. Monats statt. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend ist den Kindern Beichtgelegenheit geboten und zwar in folgender Ordnung: Donnerstag früh ½9 Uhr: Kronprinzenschule, nachmittag ½4 Uhr Redenschule; Freitag früh ½9 Uhr: Zedlitzschule, nachmittag einhalb 4 Uhr: Galdaschule, Sonnabend früh einhalb9 Uhr: Friehofschule, nachmittag einhalb4 Uhr: Hochbergschule und Mathesdorf.

† **[30 Jahre Vinzenz-Verein St. Andreas.]** Dem Jahresbericht 1915 entnehmen wir folgendes: Am 19. Juli d. Js. feierte der St. Vinzenz-Verein von St. Andreas zum 30. Male das Fest seines Patrons, des hl. Vinzenz von Paul, mit hl. Messe und Generalkommunion. Darauf fand im Vereinshaus die Generalkonferenz mit Ansprache statt, in der der Präses, Herr Pfarrer Sonnek, den hl. Vinzenz als Muster zur Nachahmung in der Wohltätigkeit darstellte und die Mitglieder bat, in dieser schweren Zeit nicht nachzulassen im Wohltun und in der Sorge für die Notleidenden. Auch im verflossenen Jahre waren die Mitglieder des Vereins, der 120 Ehrenmitglieder und 20 tätige zählt, bemüht, die große Not, die der furchtbare Krieg in unzählige Familien gebracht hat, zu mildern, teils durch einmalige größere, teils durch laufende Unterstützungen. Zu Weihnachten wurden 60 Frauen mit Geldgeschenken in Höhe von 3—8 Mk. bedacht, 62 Frauen erhielten Lebensmittel, Kohlen wurden an 42 Frauen verteilt, 20 Mädchen erhielten warme Kleider, 5 Knaben Anzüge, mit Schuhen und Strümpfen wurden 35 Kinder beschenkt. Zur ersten hl. Kommunion wurden in 38 Fällen Beihilfen in bar, insgesamt 175 Mark gezahlt. 28 Kinder erhielten Schuhe, 14 Knaben Anzüge, 18 Mädchen Kleider und Unterwäsche. Die Jahreseinnahmen betrugen 3 009 Mark, die Ausgaben insgesamt 3 004 Mk., wovon für Weihnachten 976 Mk., für die Erstkommunion 650 Mk. ausgegeben wurden. Laufend werden 75 Arme unterstützt. Durch den Tod verlor der Verein ein Mitglied, Frau Marie Dombrowski. Der St. Vinzenz-Verein richtet an alle katholischen Frauen und Jungfrauen, die dem Verein noch fern stehen, die herzliche Bitte, dem Verein durch laufende Beiträge die große Note der Armen lindern zu helfen.

k. **[Kirchenchor St. Anna.]** Donnerstag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Singprobe zum Ablaßfest.

✙ **[Von unseren Feldgrauen.]** Das Eiserne Kreuz erwarben sich die beiden Söhne des Bürstenmachers Martin Rother in Hindenburg; ferner Musketier Josef Czediwoda, Sohn des hiesigen Tischlermeisters Theodor Cz. — Vermißt wird auf dem westlichen Kriegsschauplatz Rektor Emil Schaffranek aus Hindenburg (Jubiläumsschule).

§ **[Fettkarten und kein Fett.]** In Hausfrauenkreisen wird lebhaft Klage geführt, daß auf die am 15. Juli zur Ausgabe gelangten Fettkarten, die zum Bezuge von 20 Gramm Fett (Schweineschmalz etc.) pro Kopf und Woche berechtigen, nur selten Ware zu haben ist. Die wenigen Verkaufsstellen, in denen Fett erhältlich ist, haben bald ausverkauft. Viele Marken sind inzwischen verfallen.

[Wies gemacht wird.] Eine Händlerin, die auf dem hiesigen Wochenmarkte Pfifferlinge zum Preise von 1,20 Mk. für das Pfund verkauft hatte, wurde zur Anzeige gebracht. Die Pilze waren, wie festgestellt wurde, vorher durch die Hände von zwei Zwischenhändlern gegangen und dadurch um 100 Prozent verteuert worden. Hoffentlich ist die Marktpolizei auch weiterhin bemüht, diesem Unwesen zu steuern.

⚒ **[Knappschaftliches.]** Die Zahlung der Invaliden-, Witwen- und Waisenunterstützung des Oberschles. Knappschaftsvereins für den Monat August 1916 erfolgt an die Empfangsberechtigten wiederum nur gegen Vorlage von ortsbehördlichen Lebensattesten.

§ **[50 Jahre Jugendbildner.]** Mittwoch, 9. August d. Js. begeht Rektor Adolf Sylvester in Hindenburg-Süd sein goldenes Amtsjubiläum. Der Jubilar, der demnächst in den wohlverdienten Ruhestand tritt, wirkte vor seiner hiesigen Tätigkeit als Hauptlehrer und Organist in Köberwitz (Kreis Ratibor).

§ **[Zum Artikel „Ein Uebelstand"]** sei berichtigend noch erwähnt, daß es sich nicht um den Markt in Zaborze, sondern um den Donnerstag-Wochenmarkt in Hindenburg handelt, wie ja auch aus dem Zusammenhang ersichtlich ist.

p. **[Fahrraddiebstahl.]** In der Nacht zum 23. d. Mts. wurde dem Grubensteiger Strzebien von der Preußengrube sein Fahrrad (Marke „Breslau-Wratislawia, Nr. 257 083) gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

P. **[Unter der Anklage des Diebstahls in vier Fällen]** hatte sich der jugendliche Grubenarbeiter Leopold Fuhrmann aus Hindenburg vor der Jugendstrafkammer zu verantworten. Er hatte Ende Mai und Anfang Juni im Schlafhause der Konkordiagrube verschiedenen Mitarbeitern Geldbeträge und Lebensmittelmarken aus den Taschen ihrer Kleider gestohlen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Das Jugendgericht erkannte auf 1 Monat Gefängnis, welche Strafe als verbüßt erachtet wurde.

Provinzielles.

⊡ **Breslau.** Ein aufregendes Schauspiel ereignete sich am Montag, vormittags 11 Uhr, auf der Oder unterhalb der Universitätsbrücke. Von der Brücke sprang ein Mann in den Strom. Die Strömung erfaßte ihn und trug ihn an die Ufermauer. Die ihm zugeworfene Rettungsleine und den Rettungsring vermochte er nicht zu erfassen, und so trug ihn die Strömung an das Wehr, über das sein Körper hinwegschoß. Aber bald tauchte er im Strudel unterhalb der Schleuse auf und reckte seine Arme empor. Plötzlich sah man aus der Steikowskyschen Badeanstalt einen Herrn herausschwimmen, der den Ertrinkenden retten wollte. Doch dieser packte seinen Retter an und beide versanken für einen Augenblick in der Flut. Da schwamm ein zweiter Retter heran, und diesem gelang es, vereint mit dem ersten Retter, den unbekannten Mann an das Ufer zu bringen.

Vermischtes.

Erdstöße in Italien.

WTB. Bern, 25. Juli. Wie die Mailänder Blätter melden, sind gestern an verschiedenen Stellen der Abruzzen mehrere Erdstöße verspürt worden. Schaden wurde nicht angerichtet.

== **Auf der Suche nach dem Mörder zweier Frauen** befindet sich eine Abteilung der Naumburger Jäger, die aus dem meiningischen Grenzgebiete zu Hilfe gerufen worden ist. Sie suchen in der Umgegend Naumburgs nach dem auch steckbrieflich verfolgten 58jährigen Knecht Gottlieb Kamysek aus Omechau in Schlesien, dem Mörder einer Landwirtsfrau und einer Dienstmagd in dem eine Stunde von Naumburg a. S. liegenden meiningischen Ort Boblas. Dort hatte der Landwirt Schöppe, als er von Nachbarn am Donnerstag Nachmittag vom Felde heimgerufen worden war, seine ihm die Wirtschaft führende Schwester Frau Priese und die Dienstmagd Rodan mit zertrümmerten Schädeldecken erschlagen aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den vor wenigen Tagen entlassenen Knecht Kamysek, der mit der Dienstmagd ein Verhältnis gehabt hatte.

== **Ein ganzes Dorf in Brandgefahr.** Infolge eines Schornsteindefekts entstand, wie aus Stettin gemeldet wird, in dem Hause des Försters in Hessenburg Feuer, das durch starken Wind getrieben, sich fast über das ganze Dorf verbreitete. 8 Häuser sind vollständig niedergebrannt und viele Bewohner obdachlos geworden. Der Schaden ist groß, da die Leute zum Teil nur niedrig versichert waren. Auch Vieh ist verbrannt.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Ostroppa.

Donnerstag um 6 Uhr Cant. für Gillner und alle Krieger.

Gottesdienstordnung für Hindenburg O.-S.

St. Andreas-Pfarrkirche: Donnerstag um einhalb 6 Uhr für Krieger Johann Liß, Cond, um 6 Uhr für Krieger Albert Loch, Cond., um 6 einhalb Uhr für Krieger Viktor Kitzia, Cond, um 7 Uhr für Krieger Franz Fitzek, Off., Cond., Salve, 1 stille heilige Messe.

St. Anna-Pfarrkirche: Donnerstag um 6 Uhr für verst. Johann Strzodka mit Cond. und Salve (poln.), um 6 einhalb Uhr für einen gefallenen und einen vermißten Krieger Marek(deutsch), um 7 einviertel Uhr für verst. Josef, Robert und Walter Hampf mit Cond. und Salve (deutsch).

Gottesdienstordnung für Zalenze.

Donnerstag um 6 Uhr Req. mit Cond. für verst. Anna Gorny, ihren ersten Ehemann Karl Koczorek und Tochter Rosa, um dreiviertel 7 Uhr Req. für verst. Felix Ochojski, Ehefrau Johanna und Sohn Felix, um 7 einviertel Uhr Begräbnisreq. mit Cond. für den Abiturienten Erich Grabow, gefallen im Kriege.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche wird als Vorbereitung für die angeordnete päpstliche General-Kommunion der Kinder ein Triduum gehalten mit Predigt, Kreuzweg, Rosenkranz und hl. Segen; für die polnisch beichtenden Kinder um 7 Uhr und für die deutschen Kinder um 6 Uhr abends, Sonnabend um 9 Uhr kommen die deutschen Kinder, nachm. um 3 Uhr die poln. Kinder zur hl. Beicht. Sonntag um 6 Uhr ist Generalkommunion der polnischen und 8 Uhr General-Kommunion der deutschen Kinder.

Letzte Telegramme.

Wilson für das hungernde Polen.

WTB. Newyork, 25. Juli.

Durch Funkspruch vom Vertreter des Wolffbüros. Die Presse erfährt aus Washington: Präsident Wilson wird wahrscheinlich an den König von England, den Präsidenten von Frankreich und an die Kaiser von Deutschland und Rußland Handschreiben senden, in denen sie gebeten werden, zu gestatten, daß Lebensmittel von Amerika an die hungernde Bevölkerung von Polen geschickt werden. Wilson hat das Staatsdepartement gebeten, ihm den am besten einzuschlagenden Weg anzugeben.

Die unversöhnliche Partei in Irland.

WTB. Zürich, 26. Juli.

Wie die Neue Zürcher Zeitung aus dem Haag meldet, ist die Spaltung im Lager der irischen Nationalisten endgiltig vollzogen. Unter Ginnels Leitung bildete sich eine neue völlig unversöhnliche Partei. Eine große Volksversammlung in Belfast hat beschlossen, jeden irischen Abgeordneten, der für den Homerulevorschlag Lloyd Georges stimmt, als Verräter an der irischen Sache zu erklären.

Die parlamentarische Kontrolle in Frankreich.

WTB. Paris, 26. Juli.

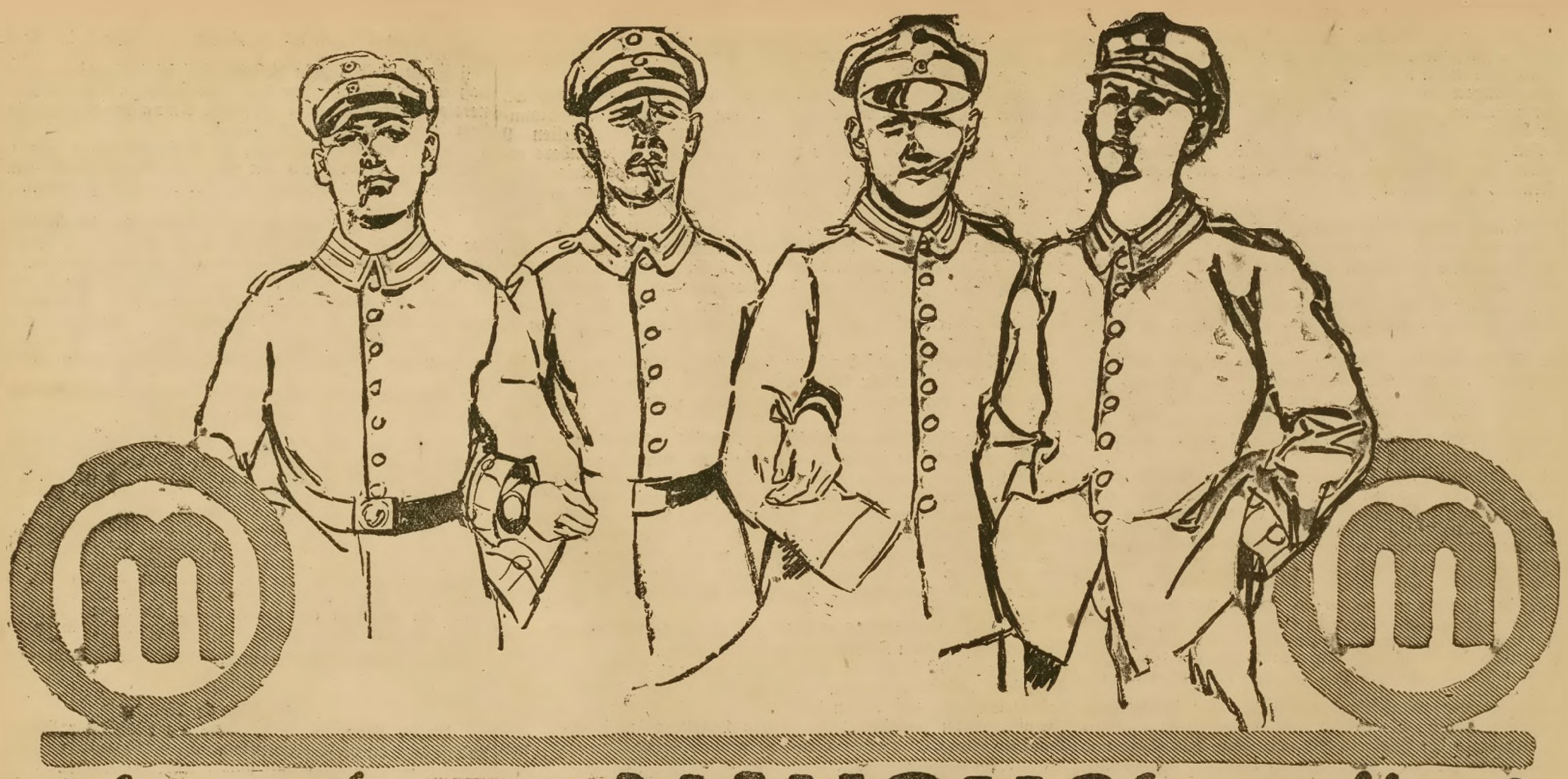
Nach einer Rede des Ministerpräsidenten Briand, der die Erklärung über die Vorschläge über Kontrolle des Parlaments bei den Armeen zusammenfaßte und sich für die Zusammenarbeit im Parlament und der Regierung innerhalb der verfassungsmäßigen Befugnisse einsetzte nahm die Kammer die ersten Artikel des vermittelnden Entwurfs des Heeresausschusses an. Danach wird eine Abordnung von 30 Parlamentsmitgliedern eingesetzt, welche alle 3 Monate auf Vorschlag der Hauptausschüsse von der Kammer gewählt und mit Ausübung der Kontrolle an Ort und Stelle beauftragt wird. Die Regierung wird sie fördern in der Voraussetzung, daß sie sich in den Entwürfen der Leitung und Ausführung der Kriegshandlung nicht einmischt.

Verkauf von Dänisch-Westindien an Amerik

WTB. Washington, 26. Juli.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Vereinigten Staaten Dänisch-Westindien für 5 Millionen Pfund gekauft haben.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Volges in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wallosseck in Hindenburg; für Reklamen, Annoncen und den Verlag Joh. Kluczny in Gleiwitz. Zwillings-Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.



wir rauchen nur: MANOLI Zigaretten!

Gleiwitz.

Am Montag, den 24. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein inniggeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Matuschek

im Alter von 25½ Jahren.

Im tiefsten Schmerze
Hedwig Matuschek
geb. **Püschel.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Juli, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Barbarastraße 48 a aus statt.

Nach jahrelangem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden entschlief, wohlvorbereitet, am 23. d. Mts. der pensionierte **Hauptlehrer, Küster und Organist**, Herr

Otto Edler

im 61. Lebensjahre.

Möge der Allgütige ihm für sein unermüdliches und pflichttreues 30jähriges Wirken an hiesiger Kirche und Schule ein reicher Vergelter sein. Wir werden das Andenken des braven Mannes stets in Ehren halten.

Groß-Dubensko, den 24. Juli 1916.

Der Kirchenvorstand
Pfarrer Salzburg
Vorsitzender.

Die Gemeindevertretung
Rektor Schmattorsch
stellvertr. Vorsitzender.

Aeltestes Beerdigungs-Institut
„Zum Frieden"
F. Gurski & Sohn, Gleiwitz.
Klosterstrasse 22. Telefon 1137.
Uebernahme ganzer Beerdigungen zu soliden Preisen.

Schuhmacher-Rohstoff-Verein e. G. m. b. H., Gleiwitz.

Außerordentliche Generalversammlung

Sonnabend, den 5. August 1916, abends 8½ Uhr in der „Deutschen Reichshalle", Beuthenerstraße.

Tagesordnung: Beschlußfassung über die Liquidation u. Wahl der Liquidatoren. Geschäftliche Mitteilungen.

Diese Sitzung ist in jedem Falle beschlußfähig.

Gleiwitz, den 26. Juli 1916.

Der Vorstand. Goebel. **Der Aufsichtsrat.** Seib'. Langer.
Die gerichtliche Aufsichtsperson. J. Rund jr.

Ohne Brotmarke! **Frei verkäuflich!**

Neuartig-hervorragendes Waschmittel!

Frank's Seifen-Strecker

Größter Reinigungs-Erfolg!

Streckt die Seife um das 12—20 fache!
Schäumt und wäscht vorzüglich!
50 Beutel = 16,60 Mk. franko! Muster 60 Pf. **Beutel 40 Pf.**

— Nur gegen Voreinsendung. —

Grossisten und Vertreter gesucht.

Fabrikation und Alleinvertrieb für Breslau, Schlesien, Ost- und Westpreußen und Posen.

Richard Eisner Breslau D Freiburgerstraße 13.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. ist das

städtische Säuglingsheim

verbunden mit **Säuglingsmilchküche, Säuglingsfürsorge** und **Mütterberatungsstelle** eröffnet worden. Von diesem Tage ab können daselbst kranke Säuglinge (im ersten Lebensjahr stehende Kinder) Aufnahme finden.

Aus der Milchküche kann für Säuglinge und kranke Kinder aus dem Stadtkreis Gleiwitz geeignete Nahrung abgegeben werden und zwar werden 3 Normalmischungen Säuglingsmilch hergestellt, die sterilisiert und trinkfertig in 5 Fläschchen gefüllt den Tagesbedarf für ein Kind decken.

Mischung I bestehend aus ⅓ Liter Milch, ⅔ Schleim und Soxleth'schen Nährzucker in entsprechender Menge, bestimmt für Kinder im 1. und 2. Lebensmonat kostet pro Tag 30 Pfg.

Mischung II bestehend aus ½ Liter Milch, ½ Liter Schleim und Soxleth'schen Nährzucker in entsprechender Menge, bestimmt für Kinder im 3. und 4. Monat, kostet 40 Pfg. pro Tag.

Mischung III bestehend aus ⅔ Liter Milch, ⅓ Liter Schleim und Soxleth'schen Nährzucker in entsprechender Menge, bestimmt für Kinder von 5 Monaten an, kostet 50 Pfg. pro Tag.

Außer diesen für gesunde Kinder bestimmten Nahrungsmischungen wird auch für kranke Säuglinge, die nicht im Säuglingsheim Aufnahme finden, geeignete Nahrung (Krankennahrung) hergestellt. Diese soll aber nur auf Anordnung des behandelnden Arztes abgegeben werden. Für die Krankennahrung werden ihrer Zusammensetzung entsprechend höhere Preise gefordert.

Die Bezugsscheine sind im Säuglingsheim, Düppelstraße, sowie in der Stadthauptkasse Wilhelmsplatz zu erhalten.

Gleiwitz, den 19. Juli 1916.

Der Magistrat.
Säuglingsheimverwaltung.

Auf ein industrielles Grundstück im Industriebezirk werden zur **1. Stelle**

25 000 Mark

für **sofort** gesucht. Es werden 6% Zinsen und 10% **Reingewinn** zugesichert. Betrieb hat bereits sehr erfolgreich ca. 15 Jahre bestanden. Maschinelle Einrichtung wird mit verpfändet. Pünktliche Zinszahlung. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter „Industrie" an die Annoncen-Expedition von **J. Rund jr., Gleiwitz.**

Zurückgekehrt
Dr. B. E. Merlens
Spezialarzt für Chirurgie
Hindenburg
Telefon 70
(steht nicht im Teilnehmerverzeichnis.)

I a. 1916'er
getrockn. Steinpilze
Hermann Kaller,
Beuthen OS. Fernruf 1836.
Kl. Blottnitzstr. 24.

Die Front im Osten
Kriegskarte
in 3-Farbendruck, mit eingezeichneter Frontlinie zu Beginn der russischen Juni-Offensive. im Maßstabe 1 : 500 000.

Preis 1.— Mark.

Verlag: Wolff's Telegr.-Büro
Zu haben in der
„Oberschl. Volksstimme."

Dresden Scheffelstrasse hat allein
„Atama"-Straußfedern,
solche bleiben 10 Jahre schön u. kosten: 30 cm lang 3 M, 35 cm 4 M., 40 cm 5 M., 45 cm 8 M., 50 cm 12 M., 55 cm 18 M., 60 cm 25 M. **Schmale Federn**, nur 15—20 cm. breit, kosten ½ m lang 3 M. 60 cm 6 M. **Straussboas** 5, 10, 20 M. **Reiher** 1, 2, 4, 6 M. bis 60 M. **Huthlumen.** 1 Karton voll 3 M.

Einkochgläser
eine Ladung eingetroffen
Arnold Pese, Gleiwitz, Ring 2,
Magazin für Haus- u. Küchengeräte.

Stellengesuche.

Fräulein 23 Jahr alt, bisher bei geistl. Bruder selbständig Haushalt geführt, sucht zum 1 Oktober 16. **Stellung als Stütze** bevorz. Pfarrei ausf. Lande wo Schwester oder Verwandte vorhanden sind.
Angebote erbitte unter S 310 an die Volksstimme Gleiwitz.

Offene Stellen.

Zuverlässige und fleißige
Zeitungsausträgerin
für Kunzendorf
wird bei hohem Verdienst eingestellt. Meldungen bald an die **Geschäftsstelle Hindenburg,** Dorotheenstraße 4.

Arbeiter und Arbeiterinnen
bei gutem Lohn sofort gesucht. Schlafhaus vorhanden. Beköstigung kann gegen Vergütung der Selbstkosten gewährt werden.
Oberschl. Schamottefabrik A. G.
Gleiwitz.

Tatkräftiger
Aufseher
ledig, nicht unter 30 Jahren, von großer Fabrik auf dem Lande zu sofortigen Antritt gesucht.
Kriegsbeschädigte werden gerne berücksichtigt.
Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Sprengstoffabriken
Kruppamühle O. Schl.

---

1 Zimmerpolier
Zimmerer und
Maurer
stellt sofort ein
Maurermeister **G. Kuczora,**
Gleiwitz.

Zwei Büro-Hilfsarbeiter
zum baldigen Antritt gesucht, davon einer für Kassenbuchführung, einer für den Registraturdienst. Angabe von Gehaltsansprüchen erwünscht.
Hindenburg OS., den 25. Juli 1916.
Der Gemeinde-Vorstand.
J. V. Lautsch.

Eine sehr fleißige, gewissenhafte
Operationssaal-wärterin
über 20 Jahre alt, kann sich sofort melden.
Auguste Viktoria-Krankenhaus,
Hindenburg.

Zu vermieten.

2 Zimmer-Wohnung, 1 gr. Stall u. 1 Wagenremise z. 1. 10. 16. zu vermieten.
Goik, Gleiwitz, Neuweltstraße 7.

---

2 Zimmer Küche, Entree I. Etg. v. 1./9. zu vermieten.
Fietz, Ecke Turnstraße.

Moltkestraße 10. Schöne **5 Zimmer**-Wohnung m. sämtl. Beigelaß und Garten sofort bezw. 1. Oktb. zu vermieten.
Gleiwitz. Moltkestr. 10. **Scherke**

Pfarrstraße 7
1. Stock eine Wohnung von **vier Zimmer und Küche** bald oder später bill. zu vermieten durch
Georg Scherke, Gleiwitz,
Moltkestraße 10.

Oberwallstraße 30
Mansarde, eine Wohnung v. 2 Stuben, Küche u. Kammer sofort od. später zu vermieten durch
Georg Scherke, Gleiwitz, Moltkestr.

Klosterstraße 21
3. Stock 1 **Wohnung von 4 Zimmern** und Zubehör bald od. später zu vermieten. Näheres durch
G. Scherke, Gleiwitz, Moltkestr. 10
Telefon 556.

Pfarrstraße 8/10.
Grosser Lagerkeller
sowie eine
Werkstelle z. 1. Oktb. bezw. sof. z. verm. durch
Scherke, Gleiwitz Moltkestr. 10.

Herrschaftliche Wohnungen
5 Zimmer
all. Nebengel. auch Gart. bald oder später billig zu verm. Näh: Gleiwitz, Keitlstraße 14 II Treppen.

Große Stube und Küche mit elektr. Licht per bald zu vermieten.
Theodor Tiek, Gleiwitz, Moltkestr. 2.

Zu verkaufen.

3 St. 6 Füllungstüren
fast neu m. Messingbeschlag und Futter gestr. a 15. Mark.
1 St. 2 flügl. 6 Füllungstür mit Futter a 20 Mark.
2 Schraubstöke m. Bank a 15 Mark.
4 St. Kastenfenster gut erhalten zu verkaufen.
E. Foltzik, Gleiwitz,
Wilhelmstraße 19. II.

Heirat.

Ein älterer Herr wünscht zwecks **Heirat** mit einer älteren Dame od. Kriegswitwe in nähere Verbindung zu treten. Zuschriften unter A. B. an die Volksstimme Hindenburg.

Heirat!

Witw. 28 J. alt, m. st. 2 J. alt, militf. Kriegsbesch., in guter Stelle wünscht Damenbek. zw. bald. Heirat. Mädchen oder j. Witw., am l. v. Lande von 20—26 Jahren m. etw. Vermögen wollen ernstgem. Off., mögl. m. Bild unter W. 812 an die Ob. Volksstimme in Gleiwitz einsenden.

Verschiedenes.

2 junge Mädchen suchen
Tennispartner.
Off. unter Z. 313 an die Volksst. Gl.

Nr. 169. Zweites Blatt zur Oberschlesischen Volksstimme, Kattowitzer Volkszeitung, Beuthener Volkszeitung 42. Jahrgang.
Donnerstag, den 27. Juli 1916.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden nach dem gescheiterten englischen Angriffe vom 22. Juli gestern die englisch-französischen Kräfte auf der Front Pozieres-Maurepas zu entscheidendem Stoße zusammengefaßt. Er ist wieder zusammengebrochen, teils schon im Feuer, an einzelnen Stellen nach scharfem Nahkampf, so östlich von Pozieres, im Foraurwäldchen, bei Longueval und bei Guillemont. Wiederum haben sich die Brandenburger Grenadiere und die tapferen Sachsen vom 104. Res.-Regiment glänzend bewährt.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die Franzosen starke Kräfte im Abschnitt Estrees-Soyecourt zum Sturm, die nur südlich von Estrees vorübergehend Boden gewannen, sonst aber unter schwersten blutigen Verlusten für den Gegner zerschellten.

Im Maasgebiet zeitweise heftige Artilleriekämpfe. Links des Flusses kam es zu unbedeutenden Handgranatenkämpfen. Rechts desselben wiederholte der Feind mehrfach seine Wiedereroberungsversuche am Rücken „Kalte Erde". Er wurde im Sperrfeuer abgewiesen.

Nördlich von Baltweiler (Elsaß) brachte eine unserer Patrouillen 30 Gefangene aus der französischen Stellung zurück.

Leutnant Baldamus schoß südlich von Birarville einen französischen Doppeldecker ab; er hat damit seinen vierten Gegner außer Gefecht gesetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen südöstlich von Riga und Patrouillen an der Düna wurden abgewiesen.

Bei der
Heeresgruppe des Generals von Linsingen
sind feindliche Angriffe an der Stonowka südlich von Berestetschko in geringer Breite in die vorderste Verteidigungslinie gelangt.

Westlich von Barkanow wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Zur Lage im Westen.

TU. Amsterdam, 24. Juli.

„Nieuws van den Dag" schreibt u. a., über die jüngsten Kämpfe an der Westfront: Hat der Feind der deutschen Linie den dritten Stoß versetzen wollen, dann hat man in Deutschland Grund genug, sich zu freuen. Nachdem der Militärkritiker dann auf die Unbestimmtheit der französischen Berichte und die Mitteilungen im französischen Kommuniquee hingewiesen hat, fährt er fort: Summa summarum, es sieht an der Somme gar nicht darnach aus, als ob die Verbündeten bald durch die deutsche Linie brechen könnten. Doch schon heute von einem völligen Mißglücken der Offensive zu sprechen, hält der Fachmann für verfrüht.

Keine Verminderung der deutschen Kampfeskraft.

⊡ Haag, 24. Juli.

Die „Daily Mail" weist in ihrem Leitartikel vom Sonnabend auf die starken Verluste hin und tröstet sich mit dem Gedanken, daß möglicherweise die Verluste der Deutschen noch stärker gewesen seien. Das Blatt gibt zu, daß aber keine Zeichen weder im Osten noch im Westen dafür vorliegen, daß die Kampfeskraft der Deutschen vermindert sei, weder bezüglich der Munition noch hinsichtlich der Mannschaften. (Frkftr. Ztg.)

Die „Heldentat" eines britischen Majors.

□ Haag, 24. Juli.

Sämtliche englischen Zeitungen melden die Heldentat eines Majors Namens Irvin, der an der Front gegen die Deutschen zum Sturm vorging, in dem er durch den Hauptmann Nevill einen Fußball „vorkicken" ließ, den die Mannschaft weiter treten mußte, bis sie die feindliche Linie erreicht hatte. Dieses Vorgehen wird in sämtlichen englischen Blättern gefeiert, die zum Teil Photographien des berühmten Fußballes veröffentlicht. Leider war auch dieses Verfahren mit außerordentlich starken Verlusten verknüpft, die auch durch den Obersten zugegeben werden mußten . Der Offizier, der den Fußball abstieß, fiel. Frkf. Ztg.

Die Kämpfe bei Luck.

TU. Frankfurt a. M., 24. Juli.

In einem Privattelegramm der „Frankf. Ztg." aus Kowel vom 22. Juli heißt es: „Während Ende Juni die Russen ihre stark mitgenommenen Schützendivisionen westlich Luck rasch auffüllten und neue Verbände zum Schutz des von uns bedrohten Luck zusammenzogen, entschloß sich die deutsche Heeresleitung zu einem Sturm, der erheblich tiefer aus südöstlicher Richtung gegen Luck eingesetzt wurde. Es waren namentlich Regimenter, die schon im Spätherbst 1915 am Gelingen der großen Schlacht im Styrbogen von Charkoryk verdienstvollen Anteil hatten und die jetzt völlig überraschten aber zähen Widerstand leistenden russischen Truppen zurückdrückte. Nördlich Berest wurden dabei über 7000 Gefangene gemacht. Die Russen wurden so sehr geschwächt, daß sie zu einem verzweifelten Mittel griffen um der hart bedrängten Infanterie Luft zu machen. Die Transamur-Reiterdivision und eine kombinierte Kavalleriedivision wurden in breiter Front aus der Richtung Gubin zu einer Reiterattacke angesetzt, die schneidig durchgesetzt wurde. Nach den Erzählungen unserer Offiziere bot sie einen geradezu prächtigen Anblick, die aber dann im Hagel des Schrappnells-Maschinen- und Infanteriefeuers so zusammenbrach, das nur kärgliche Reste der braven Reiter zurückkamen. Viele hundert tote Pferde bedeckten das Vorfeld. Der deutsche Angriff kam bis nordwestlich des Ortes Michailowka am mittleren Styr, wo es die allgemine taktische Lage forderte, ihn einzustellen, um den braven Truppen, die übrigens durch eine aus Ungarn und Böhmen gebildete Division gute Unterstützung fand, Halt zu gebieten.

Deutschland und Italien.

⊡ Chiasso, 24. Juli.

„Giornale d'Italia" droht heute offen der Regierung mit Straßenkundgebungen, wenn die Kriegserklärung an Deutschland nicht sofort erfolge. 18 von 19 Mitgliedern des Ministeriums, heißt es in dem Artikel, versuchen die unrühmliche Politik des Kabinettes fortzusetzen. Aber Italien müsse den Vierverband als vollwertiges Mitglied angehören, wenn es seine Forderungen bei der Friedenskonferenz durchsetzen wolle. Frankf. Ztg.

TU. Lugano, 24. Juli.

Die Geschäftswelt und die juristischen Kreise Italiens befürworten immer lauter die allgemeine Einziehung feindlichen Eigentums, zumeist unter dem Vorwande von Repressalien und Unterdrückung feindlicher Machenschaften.

Ein italienischer Militär gegen die Kriegshetzer.

TU. Lugano, 24. Juli.

Im „Resto del Carlino" beginnt der Hauptmann Fabio Ranzi eine Artikelreihe über die Frage der Kriegserklärung an Deutschland. Der bekannte Militärschriftsteller spricht sich entschieden dagegen aus und verhöhnt jene Blätter, die Italien im Vorjahr leichten Herzens in den Krieg gedrängt, und die jetzt, wie der „Secolo" behaupten, das Herz des Volkes habe die Frage, welche Antwort man Deutschland geben müsse, bereits entschieden. Sollten Frankreich, England oder Rußland etwa im eigenen Interesse auf der Vernichtung Deutschlands bestehen, so sei Italiens Interesse dem gerade entgegengesetzt.

Erfundene Nachricht.

TU. Lugano, 24. Juli.

Die Behauptung der „Tribuna", daß sich vatikanische und österreichische Kuriere in der Schweiz häufig begegneten, wird von dem „Osservatore Romano" für glatte Erfindung erklärt.

Sasonows Rücktritt.

TU. Stockholm, 24. Juli.

Die Petersburger Presse läßt durchblicken, daß Ssasanows Krankheit nur zum Anlaß seiner Verabschiedung genommen wurde, aber keineswegs deren Grund ist. In den politischen Kreisen Petersburgs wird sein Rücktritt mit zwei Tatsachen in Verbindung gebracht: einmal mit der außerordentlich pessimistischen Beurteilung der Kriegslage, die im letzten Kronrat im russischen Hauptquartier hervortrat und sodann mit den wenig rosig erscheinenden Aussichten auf rumänische Hilfe, die bisher stets erhofft wurde. Man nimmt in Petersburg an, daß Ministerpräsident Stürmer das Ministerium des Auswärtigen nur interimistisch mit Rücksicht auf die unklare diplomatische Lage Rußlands übernahm. Wenn bei der Beurteilung der Ministerumgruppierung auch gewiß Vorsicht geboten ist, so ist zweifellos der Abgang Ssasanows kein Bekenntnis zu einer rücksichtslosen Kriegspolitik die um jeden Preis, auch wenn sie noch so aussichtslos ist, durchgeführt wurde. (L. A.)

Der griechische Wahlfeldzug.

TU. Athen, 24. Juli. (Indirekt.)

Der Wahlfeldzug ist eifrig im Gange. Die Venizelos-Partei hat bereits ihre sämtlichen Kandidaten namhaft gemacht. Eine große Anzahl von Agitatoren bereisen das Land, um für Venizelos Stimmung zu machen. Der bisherige Ministerpräsident Skuludis kandidiert in Attika, Dragumis in Saloniki. Die aus dem Kabinett Gunaris ausgetretenen Mitglieder beschlossen eine gemeinsame Liste von Kandidaten aufzustellen, die den Kampf mit den Venizelisten aufnehmen solle.

Die russenfreundliche Agitation in Rumänien.

TU. Bukarest, 24. Juli.

Der „Steagul" bringt einen scharfen Leitartikel gegen die Umtriebe der Russenfreunde und schreibt u. a.: Der russische Söldling Take Jonescu droht, er werde jetzt eine republikanische Partei gründen, um seine Pläne durchzuführen. Für den Nichtkenner dieses Maulheldens sei bemerkt, daß die russenfreundliche Presse, welche diese Drohung weitergibt, nur in Ermangelung eines guten Witzblattes Leser aufzuweisen hat.

Welchen Zweck diese Drohung hat, geht aus folgendem hervor: Die Russenfreunde haben mit politischen Kreisen Rußlands ein Abkommen getroffen, wonach sie demnächst eine großzügige Agitation in die Wege leiten wollen. Wenn diese ihren Höhepunkt erreicht hat, soll die russische Armee in Galatz und in die Dobrudscha einbrechen. Diese Drohung soll einen Druck auf König Ferdinand ausüben, damit das Ministerium Bratianu gestürzt und durch ein sogenanntes nationales Kabinett ersetzt würde, das zu Gunsten der Entente eingreifen sollte.

Das genannte Blatt bemerkt: Wenn auch die Regierung von derartigen Machenschaften keine ernsten Folgen befürchtet, so muß doch endlich reiner Tisch gemacht werden, da sonst von Rußland ernste Gefahr droht, welches Rumänien jetzt zur Waffenbrüderschaft zwingen will.

Unsere erfolgreichsten Flieger im Luftkampfe.

Als vor Monatsfrist der sächsische Oberleutnant Immelmann, nachdem er das 15. feindliche Flugzeug heruntergeholt hatte, im Luftkampf fiel, hatte die Ententepresse bei aller Anerkennung des „Adlers von Lille" behauptet, ihre Flieger würden jetzt ganz sicher die Oberhand bekommen, nachdem es ihnen gelungen sei, einen der Hauptgegner zu beseitigen; es fehle an Nachwuchs usw. In unserem Generalstabsbericht vom 7. Juli ist ja darauf hingewiesen, was es mit diesen Behauptungen auf sich habe. Wir haben an der Westfront im Juni 7 Flugzeuge verloren, unsere Gegner — Engländer und Franzosen — 37, von denen 22 in unseren Besitz gelangt sind. Was den Nachwuchs anbetrifft, so können wir, was auch die Generalstabsberichte beweisen, ganz ohne Sorge sein. Die erfolgreichsten Flieger sind, wie der „L.-A." zusammenstellt:

1.	Hauptmann Boelcke	19 Flugzeuge
2.	Oberleutnant Immelmann †	15 „
3.	Leutnant Wintgens	11 „
4.	Leutnant Höhndorf	10 „
5.	Leutnant Parschau	8 „
6.	Leutnant Mulzer	8 „
7.	Leutnant Freiherr von Althaus	8 „
8.	Leutnant Leffers	5 „
9.	Oberleutnant Walz	4 „
10.	Oberleutnant Gerlich	4 „

Die Leutnants Wintgens und Höhndorf, die 11 bezw. 10 feindliche Flugzeuge heruntergeholt haben ,sind also nahe an die von Oberleutnant Immelmann erreichte Zahl der heruntergeschossenen Flugzeuge herangerückt.

Die ersten 7 in unserer Tabelle genannten Offiziere sind in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen im Luftkampf mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet worden.

Der jüngste Ritter des Ordens Pour le merite, Freiherr Ernst v. Althaus, ist am 19. März 1890 in Koburg geboren und war bei Ausbruch des Krieges sächsischer Leutnant der Reserve eines der bekanntesten Reiterregimenter (18. Husaren). Im Krieg ist er dann zum Oberleutnant aufgerückt. Im Anfang dieses Monats gelang es ihm, seinen siebenten Gegner außer Gefecht zu setzen, und da ihm jetzt bei Roye ein neuer Erfolg über einen französischen Doppeldecker beschieden war, wurde ihm der höchste militärische Kriegsorden zuteil.

Berufsberatungskurse für kriegsverletzte Offiziere.

⊡ Breslau, 24. Juli.

Im Hörsaal I der Universität begann heute vormittags ein Berufsberatungskursus für kriegsverletzte Offiziere des aktiven Heeres und des Beurlaubtenstandes, sowie für andere auf ähnlicher Bildungsstufe stehende Kriegsbeschädigte. Ungefähr 70—80 Teilnehmer fanden sich ein, zum größten Teil verwundete Offiziere, von den jüngsten Leutnants bis hinauf zum Majorrang. Auch einige Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine haben den Kursus belegt, und ferner machten viel immatrikulierte Studierende der Universität und der Technischen Hochschule, darunter mehrere Studentinnen, Gebrauch von der Erlaubnis, die Vorträge zu hören.

Stellvertretender Kommandierender General v. Bacmeister eröffnete den Kursus durch eine Begrüßungsansprache. „Ich betrachte es, meine sehr verehrten Herren — begann er —, als einen ganz besonderen Vorzug, und es gereicht mir zu großer Freude, daß ich die Ehre habe, zu dem Werke, das wir hier beginnen, das erste Wort sprechen zu dürfen. Ich begrüße Sie auf das herzlichste." Er sprach dann von den vielen Vorbereitungen, die für den Kursus erforderlich waren. In eindrucksvollen Worten schilderte Redner die Grundzüge, nach denen die Berufsberatung erfolgen werde, und er hob dabei hervor, daß es nicht dem Zufall überlassen werden dürfe, welchen Beruf ein Offizier ergreife, der sich infolge seiner Verwundung zu einem Wechsel des Berufes gezwungen sehe. Keiner auch dürfe in eine

---

Das Geheimnis von Siebenstein.

Roman von Erich Ebenstein.

53) (Nachdruck verboten.)

Je länger ich nachdachte, desto mehr kam ich zu der Ueberzeugung, daß nur einer den Betrug ausgeführt haben konnte: jener Diener meines Neffen, Martin Herve!

Seine Vergangenheit lag im Dunkeln, sein Leumund war nicht der beste, nun galt er für tot. Aber ich brachte in Erfahrung, daß er ein Weib besessen hatte, und machte mich daran, sie aufzufinden. Anfangs gelang es nicht. Da er erinnerte ich mich an ihren Bruder, der zur Zeit ihrer Verheiratung in der Armee gedient hat. Diesen fand ich auch."

„Er lebt noch?"

„Ja. Als Geometer in Tarascon bei einer Tante, zu der auch seine von Herve in Österreich schmälich verlassene Schwester später geflüchtet ist. Es war Blanche Letelle, die ihren Mädchennamen wieder angenommen hatte. Ihre Tante betreibt ein Modistengeschäft, in dem sie tätig war.

Von der Letelle erfuhr ich zwei wichtige Tatsachen: erstens, daß ihr Mann, wie sie nach der ihr vorgelegten Photographie feststellte, meinem Neffen ähnlich sah. Wenn er den Bart so trug wie Arthur — einen kurzen dunklen Spitzbart — so mußte die Aehnlichkeit sogar eine frappante sein.

Zweitens: ihr Mann hatte rotblondes Haar besessen. Das des Betrüger mußte also notwendig gefärbt sein und schon daraus ließe sich ein Beweis gegen ihn finden.

Endlich erklärte sie, daß sie ihren Mann, den sie sehr geliebt, unbedingt wiedererkennen würde, unter was immer für einer Gestalt er sich auch präsentieren würde.

Sie begreifen, wie wichtig das Zeugnis der Frau gewesen wäre! Sie war Jahre lang ununterbrochen in innigster Gemeinschaft mit ihm herumgereist — nebenbei bemerkt, spielte er dabei den Grandseigneur und verputzte ihr Geld bis auf den letzten Pfennig, worauf er sie mittellos in einer fremden Stadt zurückließ. Um allem die Krone aufzusetzen — vielleicht auch um sich vor Nachforschungen zu bewahren, teilte er ihr in seinem Abschiedsbrief mit, daß er sie unter falschem Namen geehelicht habe und die Ehe daher gesetzlich ungültig sei.

Er sprach auch die Absicht aus, nach Australien zu gehen.

„Dies stimmt alles genau mit dem überein, was mir die Letelle seinerzeit gesagt." wagte Graf Westendorf Hempels Bericht zu unterbrechen. „Aber ich glaube nicht, daß Herve jemals die Absicht hatte, wirklich nach Australien zu gehen!"

„Nein, denn er stand bereits einige Zeit vor dem Zusammenbruch hier brieflich mit seinem ehemaligen Herrn wegen seines Wiedereintritts in dessen Dienst in Verbindung. Aber ich will den General selbst berichten lassen."

„Während ich mir diese Daten in Tarascon bei der verlassenen Frau holte, waren in Bahia zwei Neuyorker Geheimpolizisten für mich tätig. Es gelang ihnen tatsächlich, nicht nur jene Zeugen zu ermitteln, welche seinerzeit des falschen Arthurs Identität beschworen hatten, sondern sie auch zu dem Geständnis zu bringen, daß ihre damalige Aussage vor dem Konsul falsch, d. h. durch Geld erkauft war.

Dieschriftlichen Geständnisse dieser drei Zeugen, von Zeugen beglaubigt, befinden sich in meiner Hand und werden im Prozeßverfahren vorgelegt werden.

Ferner bin ich in der Lage, den Totenschein und eine Photopraphie des wahren Herve, der in Genua an der Auszehrung starb, vorzulegen.

Seine Papiere wurden damals dem Sterbenden von einem angeblichen Freund namens Stankovic zur Aufbewahrung abgenommen, worauf derselbe spurlos damit verschwand.

Dieser Stankovic stammte, wie ich ermitteln ließ, aus Südsteiermark, war ein Findelkind und entwich seinen Pflegeltern als vierzehnjähriger Knabe. Seither galt er für verschollen.

Ich hätte nun allerdings Material genug beisammen gehabt, um einen Prozeß anstrengen zu können, und dachte auch daran. Nur eines ließ mich zögern: der Betrüger selbst war spurlos verschwunden, nachdem er alles, was sein war, zu Geld gemacht.

Er hatte angegeben, nach Indien reisen zu wollen. Aber wie genau ich auch alle Schiffslisten durchforschen ließ und mir auch sonst noch Mühe gab, seine Spur zu finden — es war alles vergebens.

Und wie durfte ich hoffen, ihn zu überführen, wenn Blanche Letelle ihm nicht gegenübergestellt werden konnte?

In diesem Stadium standen die Dinge, als sich eines Tages ein Herr von Wendland aus Oesterreich bei mir melden ließ.

Er kam, wie er sagte, in einer rein vertraulichen und sehr delikaten Angelegenheit, weshalb er auch den mündlichen anstatt des schriftlichen Weges gewählt hatte.

Sein einziges Kind stehe im Begriff, sich mit meinem Neffen zu verloben, und er wolle seine Einwilligung nicht früher erteilen, als bis er aus meinem Munde die Versicherung erhalten habe, daß dieser Mann seines Kindes auch würdig sei.

Denn, um es offen zu gesten, er werde eines gewissen Mißtrauens nicht los, daß bei dieser Werbung pekunitäre Motive den Untergrund bilden könnten. Seine Tochter sei nämlich, was man eine glänzende Partie nenne. Darum wende er sich — Edelmann zu Edelmann — Ehrenmann zu Ehrenmann — mit der Frage an mich, was ich von meinem Neffen halte?"

25

Bis hierher war Silas Hempel in seinem Bericht nur einmal vom Westendorf unterbrochen worden. Die andern hatten in lautloser Spannung zugehört.

Jetzt aber konnte sich der Untersuchungsrichter nicht länger halten.

„Unglaublich, rief er erregt. „Wollen Sie behaupten, daß es sich hier um den Dormenauer Belmont handelt?"

„Ich denke, ich erwähnte bereits, daß nach des Generals Angabe außer ihm und seinem Pseudoneffen kein Belmont mehr existiert!" antwortete Hempel ruhig.

„Aber das alles hört sich ja an wie ein Hintertreppenroman!"

„Möglich. Aber Sie als Untersuchungsrichter, Herr Doktor, müssen wissen, daß das Leben nur zu oft . . . Hintertreppenromane spielt!"

„Bitte, fahren Sie fort, lieber Hempel," mischte sich der Staatsanwalt ein. „Der General sagte also Herrn von Wendland alles?"

(Fortsetzung folgt.)

falsche Laufbahn geführt werden. Das liege nicht nur im Interesse dieser Herren, sondern ebenso sehr im Interesse der Allgemeinheit. Nicht gute Bildung und gute gesellschaftliche Formen allein seien Vorbedingungen für das Erlangen leitender Stellungen im wirtschaftlichen Leben und in der Verwaltung, sondern den Hauptausschlag müßten die gründlichen Vorkenntnisse geben. Es komme darauf an, daß der neue Beruf den Offizier mit Befriedigung erfülle und daß auch die Allgemeinheit ihren Nutzen davon habe. Zum Schluß dankte der Redner im Namen der Heeresverwaltung und der kriegsversehrten Offiziere allen, die bei der Vorbereitung erfolgreich mitgewirkt haben, besonders dem Oberpräsidenten, der dem Werke weitgehende Unterstützung zuteil werden ließ, ferner der Stadt, der Universität, der Technischen Hochschule, der Industrie sowie den Professoren Dr. Schott und Dr. Weber, sowie allen, die Vorträge übernommen haben. Er sprach den Wunsch aus, daß der Kursus jedem einzelnen Teilnehmer zum Segen gereichen möge, und wies auf die gegenwärtigen schweren Kämpfe und die Pflicht hin, denen zu helfen, die draußen täglich Leib und Leben opfern. General von Bacmeister schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

Sodann begrüßte der Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Professor Dr. Schott die Kursusteilnehmer. Ein Stück Caritas sei es, das geleistet werden soll. Es handle sich um deutsche Organisationsarbeit auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge, und da sei es Pflicht der Daheimgebliebenen, jeder an seiner Stelle Hand anzulegen und eine Ehrenschuld abzutragen denen gegenüber, die für uns draußen kämpfen.

An die Eröffnungsreden schlossen sich die drei ersten Vorträge.

Den ersten hielt der stellvertretende Korpsarzt des 6. Armeekorps, Generalarzt Dr. Herkhold: „Aerztliches zur Berufswahl kriegsbeschädigter Offiziere". Ein Leben ohne Arbeit ist bei Kriegsbeschädigten für Körper und Geist schädlich und bedingt sehr leicht Nervosität und gedrückte Gemütsstimmung, es entwickelt sich nicht selten das Bild der Renten-Hysterie. Verlust der Gliedmaßen einer Seite, einseitige Lähmungen, Verletzungen des Rumpfes hindern im allgemeinen nicht, eine Stellung im höheren Verwaltungsdienst einzunehmen. Selbst nach Kopfschüssen bleiben Störungen nicht zurück, wenn nicht Teile des Gehirns vernichtet sind, denen besonders wichtige Leistungen zufallen. Es läßt sich jedoch der durch Kopfverletzungen entstandene Verlust der Sprache durch ärztlichen Unterricht beseitigen, während durch Kopfschuß hervorgerufene Ertaubung und beiderseitige Erblindung ärztlich nicht zu beeinflussen ist. Aber auch Ertaubung hindert nicht am Erwerbsleben — wenn auch nicht in leitenden Stellen — tätig zu sein. Selbst doppelseitig Erblindete können Unterricht erhalten und für den Verwaltungsdienst, für das Versicherungswesen, den Beruf als Lehrer usw. vorbereitet werden.

Auf den deutschen Hilfsverband für kriegsverletzte Offiziere und seine soziale Aufgaben wies der folgende Regner hin. Die Fürsorge des Akademischen Hilfsbundes für kriegsbeschädigte Akademiker, sein Ziel und seinen Weg behandelte Syndikus Dr. Pinkerneil-Berlin.

Für die folgende Tage dieser Woche bis Sonnabend werden weitere Vorträge gehalten, in denen die Kursusteilnehmer auf die Beschäftigungsmöglichkeiten der verschiedensten Berufe hingewiesen werden sollen, auch Besichtigungen der Industrieanlagen in Aussicht genommen.

Eröffnungssitzung der ersten Warschauer Stadtverordneten-Versammlung.

WTB. Warschau, 24. Juli. Heute hat unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung, die bei prächtigem Wetter den weiten Theaterplatz in dichten Mengen besetzt hielt, die feierliche Eröffnungssitzung der ersten Warschauer Stadtverordnetenversammlung stattgefunden, die auf Grund der von den deutschen Behörden verliehenen Stadtverwaltung gewählt worden ist. Der festlich ausgestattete Sitzungssaal des alten Rathauses, früheren Sitzes der russischen Polizei, bot ein prächtiges Bild dar. Als Vertreter der deutschen Behörden wohnten der Feierlichkeit Graf Kwilecki und Bürgermeister Dr. Sahm bei. Der von den Behörden eingesetzte Magistrat war durch den Stadtpräsidenten Graf Lubomirski und den Bürgermeister Drzewiecki vertreten.

Fürst Lubomirski begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er der lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, daß der Rathaussaal seinen rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben worden sei. Er rechne bei der Erfüllung seiner schweren Pflichten auf den weisen Rat und die wohlwollende Hilfe der Stadtverordneten. Dann fuhr er fort: „Wir werden unerschütterlich die Interessen Warschaus hüten und gemeinsam die Verantwortung tragen, wobei uns das Ziel vorschweben wird, am Aufschwung und an der Entwicklung Warschaus zu arbeiten, einen ehernen Mittelpunkt nationaler Kultur zu schaffen, der weit über unser Land hinaus strahle und als Beispiel und als Muster diene."

In einer langen Rede gab dann der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, der Rektor der Universität Dr. Brudzinski einen geschichtlichen Rückblick über die frühere Verwaltungsperiode der Stadt Warschau. Die Wortführer der verschiedenen Parteien verlasen programmatische Erklärungen. Für den national-polnischen Block sprach Dr. Babinski. Er leate den Hauptwert darauf, daß die Stadtverwaltung alle Kräfte anstrengen werde, die wirtschaftliche Kultur Warschaus zu heben, um auf der Grundlage der bürgerlichen Gleichberechtigung die Not, die der Krieg gebracht habe, zu mildern. Bei dem Schlußwort betonte der Vorsitzende Dr. Brudzinski, daß dieser denkwürdige Tag von größter Bedeutung für die künftigen Geschicke Polens sein werde. Dies gehe auch aus den Zuschriften und Adressen, die den Stadtverordneten von vielen polnischen Orten und Verbänden zugegangen seien, hervor. Die Verlesung der Adresse der Stadt Warschau wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Mit dem Rufe: „Es lebe Polen!" schloß der Vorsitzende seine Rede.

Kirchliche Nachrichten.

Straßburg, 22. Juli.

Zu seinem silbernen Bischofsjubiläum erhielt nach „Elsässer" Bischof Dr. Fritzen nachstehendes päpstliches Handschreiben:

Ehrwürdiger Bruder, Gruß und Apostolischer Segen!

Bei dem glücklichen Ereignis, da das 25. Jahr Deines Episkopates zur Neige geht, erfüllt, wie all der Deinen, so auch Unser Herz innige Freude wegen Deiner bewährten Treue gegen Uns und wegen Unserer besonderen Liebe zu Dir. Denn Wir wissen, zu wie hohem Lobe es Dir angerechnet werden muß, daß Du durch Deine Tugend unter Gottes Beistand Dich während dieses Zeitraums als einen so ausgezeichneten Hirten Christi bewährt hast, daß mit vollem Recht Deine Herde Dich überaus hochschätzt und Dir mit herzlichster Liebe zugetan ist. Nicht allein hast Du mit großem Eifer dahin gearbeitet, daß der heranwachsende Klerus gut und fromm erzogen wird — die beiden Bischöflichen Gymnasien sind Denkmäler dieser Deiner Hirtensorge —, sondern Du hast auch nichts unterlassen, was Deinem Volke zum Heile gereichen konnte, sowohl um die Gefahren des Unglaubens von ihm fernzuhalten, als um den Geist der Frömmigkeit in ihm zu stärken, als auch um die katholische Sache durch vielfältige Vereine zu fördern. Nicht zuletzt ist zu Deinem Lobe hervorzuheben, wie unter Deiner steten Anregung Deine Diözese durch großherzige Unterstützung des Werkes der Glaubensvorbereitung sich glänzend bewährt hat. Darum wünschen wir Dir zu all diesem Glück und wollen mit Dir von ganzem Herzen Gott Unsern Dank abstatten. Inständig bitten Wir Ihn, daß Er Dein Hirtenamt mit immer reicheren Gnaden segne. Damit aber der Gedenktag Deiner bischöflichen Konsekration feierlicher und fruchtbarer sei, geben Wir Dir gern die Vollmacht, an diesem Ehrentage in Unserm Namen Deinem Volke den päpstlichen Segen mit vollkommenem Ablaß in der üblichen Form zu erteilen. Als Unterpfand göttlicher Gnade und als Zeichen Unseres besonderen Wohlwollens erteilen Wir Dir, ehrwürdiger Bruder, und allen, die Deiner Hirtensorge anvertraut sind, von ganzem Herzen den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 4. Juli 1916 im 2. Jahre Unseres Pontifikates. Benedikt XV.

Wenn Buchstaben schwimmen
und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir
Optiker **Garai** Breslau
3. Albrechtstrasse 3.

* **Aus der Schweiz, 24. Juli.** Der Papst empfing den neuen belgischen Nunzius, Erzbischof Locatelli, in Abschiedsaudienz. Der Kardinalstaatssekretär gab zu Ehren Locatellis ein Frühstück. Abends erfolgte die Abreise nach Le Havre, von wo der Nunzius sich über London nach Brüssel begibt.

Aus den Kreisen Rybnik und Pleß.

* **[Stadtverordnetensitzung.]** Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilte der Vorsteher dem Stadtverordneten Dr. Hanraths das Wort. Derselbe sprach dem stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Martiny und dem Kollegium seinen Dank für die ehrenden Worte aus, mit welchen Herr Martiny anläßlich des Scheidens des früheren Stadtverordnetenvorstehers aus seinem Amte der Tätigkeit desselben gedacht habe. Für die gleiche Ehrung dankte er auch dem Magistrat. Wenn der Magistratsdirigent hervorgehoben habe, er bedauere es, daß er der Anregung einer Zeitung, den scheidenden Stadtverordnetenvorsteher noch besonders zu ehren, nicht nachkommen könne, weil ihm weder Orden noch andere Ehren zur Verfügung ständen, so glaube Dr. Hanraths feststellen zu sollen, daß er irgend eine Ehrung für seine Tätigkeit weder erwartet, noch erstrebt noch erhofft habe. Der Zeitungsanregung stehe er fern. Er verspreche weiter als Stadtverordneter im Interesse der Stadt tätig sein zu wollen. Für dieses Versprechen stattet der neue Vorsteher namens des Kollegium Herrn Dr. Hanraths den Dank der Stadtverordneten ab. — **Festsetzung einer Fluchtlinie** heißt die einzige Vorlage, die auf der Tagesordnung steht. Es geht um das Pyrkosch'sche Grundstück, das am Kreuzungspunkt von 5 Straßen steht. Schon als Stadtrat Dr. Ogorek sein Grundstück mit dem Cafee Silesia bebaut habe, wollte man dort die Verhältnisse regeln. Mangels eines Bebauungsplanes hatte die Stadt aber keine Waffe in der Hand und Dr. Ogorek bekam vom Bezirksausschuß die Erlaubnis so zu bauen, wie er wollte. Der Bebauungsplan ist immer noch nicht festgestellt und da das Pyrkosch'sche Grundstück doch nächstens ausgebaut werden könnte, handelt es sich darum, vorzubeugen und schleunigst eine Baufluchtlinie wenigstens dort festzulegen, damit es der Stadt eventuell nicht so gehe, wie mit dem Ogorek'schen Grundstück. Die Baufluchtlinie soll nach dem Groß'schen Bebauungsplan, den die Stadt ihrer Bebauung zu Grunde legen will, gelegt werden. An der Schützenstraße kommt da ein Streifen des Pyrkosch'schen Grundstückes zur Straße und zwar ist der Streifen an der Ecke Schützenstraße—Bahnhofstraße 8 Meter, weiter in der Schützenstraße am Ende des Grundstückes 2 Meter breit. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Herr Dr. Hanraths fragte an, ob ein **geschäftlicher Teil**, nicht vorgesehen sei. Die Majorität der Stadtverordneten stimmte für einen solchen Teil und nun nahm Stadtverordneter Dr. Hanraths Gelegenheit, den Magistrat um Auskunft über den Lipowicz-Prozeß zu fragen. Mit dem früheren Leiter der höheren Knabenschule, dem Rektor Lipowicz, hatte die Stadt seinerzeit einen so eigenartigen Vertrag geschlossen, daß sie denselben — da gleichwertige Stellen in Rybnik nicht vorhanden waren — pensionieren mußte, als das Gymnasium erstand. Seit jener Zeit schweben von der Stadt angestrengte Prozesse gegen Lipowicz, welche die Stadt stets verloren hatte und die schon viel Geld kosten. Nun soll in den letzten Jahren der Magistrat — gegen die Willensmeinung der Mehrheit der Stadtverordneten — einen neuen, ebenso aussichtslosen Prozeß gegen Lipowicz angestrengt haben und auf diesen Prozeß bezog sich die Anfrage des Dr. Hanraths. Er ersuchte den Magistrat um Auskunft darüber, wie die Angelegenheit Lipowicz stehe. Bürgermeister Dr. Lukaschek gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Stadt auch mit dem neuen Prozeß herunterfallen würde. Die Entscheidung des Landgerichts Ratibor halte er für richtig und auch das Reichsgericht werde wohl ebenso entscheiden. Der Prozeß schwebe zurzeit beim Oberlandesgerichte. Er halte es für angebracht, den Prozeß durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen. Er verhandle schon und werde in nächster Zeit noch mit der Regierung darüber verhandeln, ob es nicht möglich sei, den Rektor Lipowicz wieder in ein Rybniker Schulsystem hineinzubekommen. Die Frage **Polizeibeamten und Höchstpreise** schnitt Stadtv. Muschollik an. Bürger hätten dem Stadtverordneten Muschallik Mitteilung darüber gemacht, daß, wenn Landleute z. B. für ein Viertel Kartoffeln 1,50 Mark gefordert hätten, sie von Polizeibeamten veranlaßt worden seien, 2 Mark für die Kartoffeln zu fordern. Bürgermeister Dr. Lukaschek meint, wenn das so wäre, wie es Stadtverordneter Muschallik hinstelle, so wäre das Verhalten der Polizeibeamten direkter Wahnsinn. Letzten Mittwoch seien dem Bürgermeister ähnliche Gerüchte zu Ohren gekommen. Er habe sofort den Polizeikommissar kommen lassen. Der hätte ihm gesagt, das sei Wahnsinn. Trotzdem habe der Bürgermeister sofort Anweisung zu Informierung und Kontrolle der Beamten gegeben. Die weiß-blau-roten Stammkarten besprach Stadtverordneter Heyduck. Bürgermeister Lukaschek bat alle, die meinen, daß ihnen ein Unrecht geschehe, ihm doch telephonisch, schriftlich oder mündlich Nachricht zu geben. Er sei für jeden Einwohner stets zu sprechen. Er habe eine offene Tür für den Gänsejungen wie für den Stadtverordnetenvorsteher. Stadtv. Korisko fragte an, ob heut alle Geschäfte Margarine bekommen hätten und bat den Bürgermeister, doch beim Landrat im Sinne einer besseren Butterversorgung der Stadt vorstellig zu werden. Das Land produziere noch genug Butter, von dem nichts nach der Stadt hineinkome, oder doch zu Wucherpreisen wie 4.50 Mark das Pfund. Trotzdem wäre der Kreis mit der Butterversorgung besser gestellt als die Stadt. Bürgermeister Dr. Lukaschek erklärte, es komme nicht immer Butter, sondern oft Margarine. Der Landrat regle die Verteilung. Wenn Butter käme, dann erhalten sie die 4 Ausgabestellen nacheinander, so daß also in jeder Ausgabestelle Butter bestimmt einmal zu haben sei. Auch er habe den Landrat um Berücksichtigung der Stadt gebeten, aber die Antwort erhalten, daß die Stadt ja schon mehr berücksichtigt würde als das Land. Stadtv. Dr. Hanraths weist auf die hohen Wucherstrafen hin und regt an, so schwere Verstöße gegen die Höchstpreise, wie sie in der Forderung von 4.50 Mark für ein Pfund Butter liegen würden, sofort zur Anzeige zu bringen. Die Frage der Bedürfnisanstalten schnitt zum Schlusse noch Stadtverordneter Schäffer an. Der Bürgermeister erklärte, daß er sich mit der Materie schon beschäftigt habe. Der Minister des Innern habe aber im kriegswirtschaftlichen Interesse verfügt, daß alle öffentlichen Bauten, um Geld für andere Zwecke zu sparen, sistiert werden, wenn sie nicht absolut notwendig sind. Wenn die Stadtverordneten die Bedürfnisanstalten für dringend notwendig hielten, würden zwei — in der Nähe der alten Kirche und auf der Lohne — aber sofort gebaut werden. („Rybniker Ztg.")

\# **[Das Schwein des kleinen Mannes.]** Trotz mannigfacher Aufklärung sind bei den Schweinehaltern noch immer Befürchtungen lebendig, als ob ihnen ihre Tätigkeit und Mühe nicht für ihre eigene Lebensmittelversorgung zugute kämen. Das hat zur Folge, daß sich manche von der Aufzucht und Haltung der gewohnten Tiere abhalten lassen. Besonders bedenklich wäre es, wenn durch solche unbegründeten Befürchtungen die Kleintierhalter, die sonst gewohnt waren, das eine oder andere Stück für den Hausbedarf der Familie zu halten, sich nun davon abschrecken ließen. Die Wirkung wäre, daß diese Leute nunmehr wenn sie Fleisch oder Fett bekommen wollen, an den allgemeinen Markt herantreten, wodurch jeder Einzelne nur noch umso weniger bekommen könnte. Andererseits sind alle Gerüchte falsch, die dahin gehen, als ob dem Züchter das für seine Eigenversorgung bestimmte Schwein abgenommen würde. Das Gegenteil ist richtig und ist ausdrücklich bestimmt worden. So haben, zuletzt noch am 28. Juni die preußischen Minister für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft, ausdrücklich angeordnet, daß selbst auch bei der Aufbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine oder der Zivilbevölkerung, diejenigen Schweine nicht herangezogen werden sollen, die sich die Viehhalter für den eigenen Bedarf mästen. Wenn andererseits Zählungen bei allen Viehhaltern stattgefunden haben, so ist das aus dem Grunde zu erklären, daß zu einer planmäßigen Versorgung im ganzen, insbesondere wenn eine Reichs-Fleischkarte möglich sein soll, ein genauer Ueberblick über den wirklichen Bestand an gegenwärtigen und künftigen Vorräten vorhanden sein muß. Es verabsäume darum keiner, dem es möglich ist, sich sein gewohntes Schwein zu halten.

Rauden. Der neue Generaldirektor des Herzogs von Ratibor, von Schwarzkopf, ist bereits in Ratibor eingetroffen und hat dort Wohnung genommen. Kammerpräsident von Gehren tritt am 1. Oktober von seiner Stellung zurück.

Provinzielles.

Liegnitz. Kein Lehrlingsmangel. Auf den Lehrlingsmangel im Handwerk hat der Krieg günstig eingewirkt. So wurden im jetzigen Quartal der freien Bäckerinnung 65 Lehrlinge aufgenommen, eine Zahl, wie sie während der Friedenszeit bisher nicht erreicht worden war.

⊡ **Liegnitz. Als Kriegsschwindler** entpuppte sich der Fürsorgezögling Hermann von hier, der im Erziehungshause in Groß-Rosen untergebracht war. Er entwich von dort und wendete sich seiner Vaterstadt Liegnitz zu, wo er sich eine Zeit lang in der Anstaltskleidung umhertrieb. Nachdem er sich Zivilkleidung besorgte, konnte er schon dreister auftreten, und er gefiel sich in der Rolle eines Feldgrauen, der, wie er den Leuten vorspiegelte, den Feldzug in Rußland mitgemacht hatte. Er legte sich Orden und Ehrenzeichen an und behauptete auch verwundet worden zu sein. Unter diesen Vorspiegelungen kam er in Familien, deren Söhne im Felde stehen und schwindelte denselben mancherlei vor, um Geld und Sachen zu bekommen. In Barschdorf stahl er sogar 70 Mark einem dortigen Stellenbesitzer und drückte sich dann aus der Liegnitzer Gegend. Er flüchtete nach Breslau, wo er einem Bäckermeister auf der Schmiedebrücke 1000 Mark entwendete. Bei der Gelegenheit wurde der Bursche erwischt. Das Schöffengericht verurteilte ihn jetzt wegen Betruges und Diebstahls zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis.

⊡ **Landeshut. Schwindelhafte Liebestätigkeit.** Hier wurde eine Schwindlerin abgefaßt. Sie legte eine amtlich abgestempelte Liste für die „Ostpreußenhilfe" vor, in die sie selbst mit Bleistift den falsch geschriebenen Namen des Bügermeisters mit einem Betrage von 10 Mark geschrieben hatte. Bei dem Verhör stellte es sich heraus, daß sie die Unterreisende eine General-Vertreters in Breslau ist, der Postkarten für Ostpreußen verkauft, von deren Preis (10 Pf.) die Ostpreußenhilfe 3 oder 4 Pfg. bekommen soll. Eine „Oberreisende" des Geschäfts war bereits abgereist. — Vor einiger Zeit wurden die Dörfer des Kreises durch solche Sammlerinnen abgeklappert, wo 3 Pfennige dem wohltätigen Unternehmen zufließen sollten.

Habelschwerdt. 150jähriges Bestehen eines schlesischen Lehrerseminars. Das Kgl. Lehrerseminar in Habelschwerdt beging jetzt die Feier seines 150jährigen Bestehens. Die Gründung der Anstalt erfolgte am 24. Juni 1766.

⊡ **Reichenbach. Eine Submissionsblüte** ärgster Art hat die Verdingung der Erdarbeiten für den Bau der Eisenbahnwagen-Werkstätte in Schweidnitz ergeben. Es wurden 16 Angebote abgegeben. Zwischen dem niedrigsten Angebot von 155 377 Mk. und dem höchsten von 415 809 Mark besteht ein Unterschied von 260 432 Mark.

⊡ **Görlitz. Auch ein Kriegswucherer.** In welcher Weise die für die menschliche Ernährung so notwendigen Kartoffeln entzogen werden, zeigt eine bei dem Gärtner Wilhelm Schmidt in Pfaffendorf bei Görlitz vorgenommene unverhoffte Durchsuchung. In einem Keller versteckt fand man etwa 25 Zentner alte Kartoffeln, die bereits für den menschlichen Genuß unbrauchbar geworden waren. Eine exemplarische Strafe für den Mann dürfte am Platze sein; denn gerade die Stadt Görlitz hatte in der letzten Zeit unter geringer Zufuhr von Kartoffeln schwer zu leiden.

Vermischtes.

\# **Der Weltkrieg — ungültig!** Der Wiener „Kikeriki" veröffentlicht folgendes Pariser Originaltelegramm: Der große Kriegsrat der Entente zu Paris hat nach reiflicher Beratung beschlossen: Da der Vorsprung, den Deutschland, Oesterreich und die mit ihnen verbündeten Mächte bisher errungen haben, nicht mehr einzuholen ist, erklären die in Paris versammelten Vertreter der Entente den Weltkrieg für ungültig aus folgenden Gründen: 1. Die Erfolge der Mittelmächte sind nur dadurch erklärlich, daß Deutschland und Oesterreich früher aufgestanden sind als wir, mit anderen Worten, daß der Weltkrieg, um uns englisch-sportlich auszudrücken, mit einem falschen Start begonnen hat. Insbesondere ist der Stallbursche Bittoria viel zu spät vom Start abgegangen und hat deshalb, obwohl ihm mehr als 1½ Kilo erlaubt waren, nicht das Geringste mehr dreinzureden vermocht. Auch wurde Favorit-Jockei Nikolajewitsch wiederholt von seinen Gegnern Hindenburg und Hötzendorf behindert und zuletzt sogar zu Falle gebracht. 2. Der außerordentliche Drang nach Vorwärts, den Deutschland zeigt, und die unvergleichliche Ausdauer Oesterreichs sind nach Ansicht englischer Sachverständiger nur dadurch möglich, daß die Truppen dieser beiden Nationen vor dem Kampfe gedoppt werden, also den Sieg auf unerlaubte Weise erringen, was England, das immer nur fair play gespielt hat, nicht dulden kann. 3. Der Weltkrieg wird deshalb als ungültig erklärt, und sofort abgeläutet; seine Resultate haben keinerlei sportlichen Wert und Einsätze werden auch nicht zurückgezahlt. Die Bestimmung des Termins, in dem das Weltkriegsrennen neu gelaufen wird, behält sich England vor. 4. Die Schuldigen an dem falschen Start, bei dem Deutschland und Oesterreich die Führung übernahmen, die Mister Falkenhayn und Hötzendorf, werden ihrer Lizenz für verlustig erklärt und sie wie die Reiter Hindenburg, Mackensen, Köveß, Dankl usw. von allen Kriegsschauplätzen in den Ententestaaten sofort ausgewiesen.

Grey, Poincare, Iswolski, Salandra m. p.

Hochschule für Taschendiebe. Kürzlich wurde am Dom in Köln ein etwa 12jähriges Mädchen dabei überrascht, als es einen Taschendiebstahl ausführte. Das Kind gab bei der Festnahme an, daß es mit mehreren anderen jungen Mädchen in die Taschendiebschule gegangen sei. Diese wurde ermittelt und der Inhaber der „Akademie", Konditor Otto Tauwel wurde von der Kölner Strafkammer zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die Kinder erhielten bei ihm regelrechten Unterricht im Taschendiebstahl und mußten Probestücke an Röcken ablegen. Die Schülerinnen haben zahlreiche Taschendiebstähle am Bahnhof, in Warenhäusern, Automatenhallen usw. ausgeführt.

Wieviel Holz brauchen die Zeitungen? Der Gesamtbedarf an Holz, der, wie der „Prometheus" mitteilt, für die gesamte Papierindustrie der Welt sich im Jahre 1910 auf 38 Millionen Festmeter belief, entfielen nahezu ein Fünftel, nämlich 7 Millionen, auf Deutschland. Ueber eine halbe Milliarde Mark beträgt der Wert der jährlichen Papiererzeugung der Welt, die für den Dienst der Zeitungen arbeitet. In Deutschland gibt es über 660 Holzschleifereien, die insgesamt jährlich etwa eine Million Raummeter Holz im Werte von etwa 15 Millionen Mark verbrauchen. Die deutsche Zellstoffindustrie umfaßt ungefähr 55 Fabriken, deren Gesamtholzverbrauch z. B. im Jahre 1912 35 Millionen Raummeter betrug. Was das für die Forstwirtschaft bedeutet, geht aus der Tatsache hervor, daß beispielsweise die sächsischen Holzschleifereien etwa die Hälfte des Jahreseinschlages der sächsischen Staatsforsten brauchen.

Ein weiblicher Berliner Ferienhamster wurde in Bad Kissingen kurz vor der Abreise entdeckt. Aus dem Gepäck wurden hervorgeholt und beschlagnahmt: 37 Pfund Butter, 180 Eier, 9½ Pfund Grieß, 2½ Pfund Reis, 6 Pfund Mehl und an 20 Pfund Wurst.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Tost.

Donnerstag für verst. August Macala der im Kriege gefallen ist, für verst. Johann und Albine Macala und einen Bruder im Kriege mit Conduct und Salve.

Gottesdienstordnung für Beuthen O.-S.

St. Marien-Pfarrkirche: Wochentags hl. Messen um 6 Uhr poln., 7 einhalb Uhr deutsch, 8 und 8 einhalb Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegesandacht, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend deutsch, sonst polnisch. Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

St. Hyacinthkirche: Wochentags hl. Messen um dreiviertel 6, einhalb 7, 7 einhalb und 8 Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Dienstag und Freitag deutsch, sonst polnisch, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

St. Trinitatis-Pfarrkirche: Wochentags hl. Messen um 6, 7, 8 und einhalb 9 Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, sonst polnisch, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz.

Donnerstag um 6 Uhr gesungene hl. Messe für verst. Johanna Biniok, um 7 Uhr ges. hl. Messe zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe für einen Krieger.

PHOTO-APPARATE
u. Bedarfsartikel
Enorme Auswahl.
J. WYK Opt.-Institut Kattowitz